

P. o. it.

345

sh

P.O. ital.
345th

Boehmer
(Sante)



Matelda.

Von

Ed. Boehmer.

Dante's Matelda muss eine historische Person sein. Es ist die Art dieses Dichters, geschichtliche Gestalten, ohne ihnen den Reiz der Individualität zu nehmen, in ihrer typischen Bedeutung hinzustellen, und unter diesem Gesichtspunct will nach der in der Commedia herrschenden Analogie auch Matelda aufgefasst sein. Auch hat die Zeichnung des Charakters derselben Züge, welche nicht aus dem Wesen einer allegorischen Figur hervorgehen würden, sondern nur willkürlich könnten hineingetragen worden sein.

Da nun andere Versuche, Matelda mit einer sonst bekannten Persönlichkeit zu identificiren, unbefriedigend geblieben waren, hat vor zehn Jahren Anton Lubin, Professor an der Universität Graz, die Ansicht aufgestellt, die Matelda des Dante'schen Purgatorium sei Mechthild, Benedictinerin im Kloster Helfta, gestorben um 1292, deren Buch der geistlichen Gnaden auf uns gekommen ist. Diese in einer besonderen Schrift ¹⁾ höchst

¹⁾ La Matelda di Dante Alighieri indicata dal dott. Antonio Lubin. Graz 1860. 84 Seiten 4°. Ein Nachtrag in der Allg. Literaturzeitung von Wiedemann in Wien, 1867, No. 12.

sorgfältig ausgeführte neue Ansicht hat bisher noch nicht die verdiente Prüfung erfahren. Allerdings war die Prüfung recht unbequem, denn es liess sich doch nicht die chronologische Hauptfrage umgehen, über welche Lubin sich in der Vollgewissheit der Richtigkeit seiner Annahme leicht hinweggesetzt hatte, ob nämlich Dante das betreffende Buch vor Beendung seines Purgatorium habe kennen können. Wie wenig man aber über die Mechthild des Buches geistlicher Gnade schon zu feststehenden geschichtlichen Ergebnissen gekommen ist, fällt auf, sobald man sich an die geachtetsten Nachschlagebücher wendet. In dem katholischen Kirchenlexikon von Wetzer und Welte wird 1856 gesagt ²⁾, diese Mechthild, Schwester der Aebtissin Gertrud, sei 1258 gestorben; und in demselben Jahre 1856 wird in der protestantischen theologischen Real-Encyklopädie ³⁾ gedruckt, diese Gertrud sei 1294 Aebtissin geworden und 1334 gestorben. Nach Francken's Historie der Grafschaft Mansfeld hätte Mechthild erst 1409 ihr Leben beschlossen ⁴⁾. In Mechthild's Gesichten erscheint Gertrud als Verstorbene, und im Gertrudenbuch erzählt Gertrud den Tod Mechthild's. Kritische Ausgaben der Bücher gibt es natürlich nicht, und die alten Drucke, die übrigens auch sehr selten sind, variiren stark. Nicht einmal das stand fest, ob das Mechthildenbuch ursprünglich deutsch oder lateinisch geschrieben war.

Mich hat diese Frage lebhaft beschäftigt erst seit dem Erscheinen des Buches einer andern Mechthild, des 1870 von Gall-Morel herausgegebenen Fliessenden Lichts der Gottheit. Die dort sich bietenden überraschendsten Parallelen zu Dante und zu der andern Mechthild lockten zur Entwirrung dieses Knotens und so ist der folgende Aufsatz entstanden.

²⁾ Bd. 12.

³⁾ Bd. 5.

⁴⁾ S. 60—62.

Erst gleichzeitig mit unserem vorigen Jahrbuch, in welchem unser Ehrenmitglied Dr. Barlow darlegte, dass es bisher nicht gelungen sei, eine geschichtliche Persönlichkeit nachzuweisen, an welche Dante bei seiner Matelda gedacht habe, dass es aber nicht wahrscheinlich sei, er werde in die Vergangenheit zurückgegriffen haben, um seiner Zeitgenossin Beatrice eine solche Begleiterin zu geben, erschien zum ersten Male Schwester Mechthild's *Fliessendes Licht der Gottheit*, eine Schrift, aus der vorher nur die Auszüge bekannt geworden waren, welche C. Greith in seinem Buche: "Die deutsche Mystik im Predigerorden", 1861, gegeben hatte. Greith bemerkt ⁵⁾ über seine Mechthild, sie zuerst wohl habe in deutscher Sprache das geistliche Minnelied angetönt; Gall-Morel stellt den epischen Inhalt dieser Dichtungen höher als den lyrischen und findet ihn auch für die Literaturgeschichte bedeutender; und Preger in einer Besprechung der Gall-Morel'schen Publication urtheilt, man könne wohl sagen, Schwester Mechthild's Werk, das älteste ihm bekannte dieser Gattung in deutscher Sprache, bezeichne einen Höhepunkt deutscher Frauenbildung im Mittelalter. ⁶⁾

Der Herausgeber, P. Gall-Morel, bemerkt (S. XVIII): "Die plastische Darstellung der verschiedenen Abtheilungen jenseitiger Räume, vor allem des Paradieses (B. 7, K. 57) und der Hölle (B. 3, K. 21), und der verschiedenen Strafen, je nach Verschiedenheit der Sünde, erinnern an Dante, von welchem übrigens natürlich Mechthild keine Kenntniss haben konnte." Sie starb vor Abfassung der *divina Commedia*. Daran, dass umgekehrt Mechthild's Buch könnte von Dante benutzt worden sein, scheint der Herausgeber gar nicht gedacht zu haben; vielleicht schien es ihm von vorn herein unannehmbar, dass der Florentiner

⁵⁾ S. 207.

⁶⁾ Sitzungsberichte der k. bayer. Akad. d. Wiss. zu München. 1869. II. Heft II. S. 151.

ein in deutscher Sprache geschriebenes Buch gelesen habe. Nachdem nun aber Preger⁷⁾ nachgewiesen hat, dass in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts zu Basel eine lateinische Uebersetzung desselben vorhanden ist, gehört eine Bekanntschaft Dante's mit jener Schrift nicht mehr zu den Unwahrscheinlichkeiten.

Mechthild begann im Jahre 1250 ihre Offenbarungen in ihrer Muttersprache niederzuschreiben und fuhr etwa funfzehn Jahre lang damit fort.⁸⁾ Nachdem sie erst als Begine gelebt, auch noch nachdem sie diese Aufzeichnungen begonnen, ist sie in das Kloster Helfta, eine halbe Stunde von Eisleben, gegangen, wo sie noch zwölf Jahre lebte.⁹⁾ Da dies Kloster erst 1258 nach Helfta verlegt war, so ist sie frühestens 1270 gestorben¹⁰⁾;

⁷⁾ Preger a. a. O. S. 158 f. berührt übrigens die Dantefrage gar nicht.

⁸⁾ Zu dieser Ueberlieferung stimmen einige Fingerzeige im Buche selbst. "Sant Peter, der nuwe Marterer" 5, 34 ist der 1252 gestorbene Petrus Martyr. Ebd.: "Swester Jutte von Sangerhusen die han ich den heidene gesant ze botten mit irme heligen Gebete und mit irme gûten bilde." Der Ausdruck klingt als werde Jutte noch als lebend angesehen (vorher heisst es: Dominicum sante ich. . . , ich sante Franciscum). Jutta ging nicht früher als 1257 nach Preussen, wo sie als Waldschwester lebte und wahrscheinlich im Jahre 1260 starb. Siehe über sie Scriptor. rer. Prussic., Bd. 2, Leipzig 1863, S. 383. — Dietrich Thl. 6, K. 3 ist ohne Zweifel der eben vorher erwähnte Domdecan, und zwar, nach der Anm., vom Magdeburger Domkapitel. 1262—1268 kommt als solcher wirklich ein Theodoricus vor, der diese Würde schon 1260 erhalten haben mag, als der Decan Rupert, der noch 1259 als solcher genannt wird, 1260 Erzbischof geworden. 1271 finden wir einen Walther als Domdecan. Jene Stelle der Mechthild muss geschrieben sein als Dietrich eben Decan geworden war, also vermuthlich 1260, spätestens 1262. Vgl. Lentzen's Stifts- und Landes-Historie von Magdeburg 1756. S. 269, 220 f. — Ueber die Kriegsnoth, "die nun ist in Sachsenland und Thüringen", 7, 28, vgl. Wegele, Friedr. d. Freid., 1870, S. 33 f.

⁹⁾ Preger S. 157 f.

¹⁰⁾ E. L. Francke in seiner Historie der Grafschaft Mansfeld, 1723, auf welche Preger S. 162 verweist, lässt in der "alten Relation" über das Kloster S. 63 f. als Jahr der Verlegung desselben nach Helfta MCCXLIIX

spätestens aber gegen 1280, da sie den Schluss ihrer, wie angegeben, etwa 1265 abgeschlossenen Offenbarungen im Kloster schrieb, wo sie nur zwölf Jahre gelebt hat. Aus mehreren Andeutungen in dem Buche selbst ergibt sich, dass sie etwa im

drucken, was mit andern ausdrücklichen Angaben dieser Relation selbst in Widerspruch ist. Gleichwohl nimmt Francke dies Datum auch S. 57 an und citirt dabei Spangenberg, Quernfurtische Chronica (1595), der aber S. 290—291 (bei Francke aus Versehen 209) ebenfalls 1258 hat. Mit diesem Fehler in Zusammenhang steht ein zweiter bei Francke, nämlich dass er die Verlegung des Klosters nach Rodhardsdorf ins Jahr 1224 setzt (S. 56). Auch war jene alte Relation, von der Francke sagt, seines Wissens sei sie noch nicht publicirt, bereits mit dem Buch Geistlicher Gnade der Mechthild von Hackeborn gedruckt worden, schon als Beigabe des Drucks von 1503, auch in denen von 1597 und 1657. Dieselbe ist wieder abgedruckt in: Fortges. Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 6. Beitrag auf d. J. 1723. Leipzig. S. 855 f. Sowohl in dem ebenerwähnten Druck als in denen von 1503 und von 1597 steht 1258, nicht 1248, und (wie H. von Mülverstedt aus der Originalurkunde berichtet, Zeitschr. d. Harzvereins 1868, I, 1, 38) noch 1257 schenkt Bischof Vollrad von Halberstadt dem conventus sanctimonialium in Rodhardestorp. Hieraus und aus der Relation, die bis zum Jahre 1346 reicht, sowie aus den Klosterurkunden in F. C. v. Moser's Belustigungen, Bd. 2, Frankf. u. Leipz. 1755, ergibt sich folgendes. Graf Burkhart zu Mansfeld und seine Gemahlin Elisabeth Gräfin von Schwarzburg stifteten im J. 1219 ein Nonnenkloster Cisterzierordens bei Schloss Mansfeld. Als der Graf 1229 starb, war das Kloster, wenngleich mit Nothdurft versorgt, doch noch nicht gar eingerichtet, und 1234 verlegte seine Witwe es nach Rodhardsdorf, von wo es 24 Jahre später nach Helfta übergesiedelt wurde. Bei der Einweihung seien, sagt die Relation (1503), zugegen gewesen "der Erzbischof von Magdeburg, Bischof Ruprecht genannt, der Bischof Vollrad von Halberstadt" u. s. w. Halberstädter Bischof war 1248 Meinhard, Vollrad erst seit 1256 frühestens und jedenfalls nicht seit später als 1257 (Niemann's Gesch. Halberstadts, Bd. 1, 1829. Cf. Histor. Halberstd. praeside Casp. Sagittario prop. G. Feuerbaum, Jenae 1675); Magdeburger Erzbischof 1236—52 Willibrand, dann Rudolf, seit 1260 Ruprecht. Also entweder ist in Helfta 1258 Erzbischof Rudolf gewesen, oder, und dies ist wahrscheinlicher, der spätere Erzbischof Ruprecht noch als Domdecan, in welcher Stellung er 1252—59 vorkommt (Lentzen's Stiffts- und Landes-Historie von Magdeburg 1756, S. 268 f. Magdeburger Schöppenchronik, hrsg. von Janicke, Bd. 1, 1869, S. 152). Ruprecht war ein Graf von Mansfeld und Geschwisterkind mit Burkhart VIII., dem patronus optimus von Kloster Helfta.

Jahre 1212 geboren war.¹¹⁾ Das von ihr hinterlassene Buch¹²⁾ erhielt seine Schlussredaction durch den Dominicaner Heinrich von Halle¹³⁾, der vermuthlich auch der Uebersetzer des Werkes ins Lateinische ist.¹⁴⁾ Im Jahre 1345 schreibt der zum Kreis der Gottesfreunde gehörige Heinrich von Nördlingen an Margaretha Ebner, die begeisterte Verehrerin Ludwigs des Baiern: "Ich sende euch ein Buch, das heisset das Licht der Gottheit, weil es mir das lustigste Deutsch ist und das innerlichst rührende Minnewort, das ich in deutscher Sprache je las. Es ward uns gar in fremdem Deutsch geliehen, so dass wir wohl zwei Jahre Fleiss und Arbeit hatten, ehe wirs ein wenig in unser Deutsch brachten."¹⁵⁾ Diese hochdeutsche Uebersetzung ist, die uns

¹¹⁾ Ihr Buch scheint im Wesentlichen die einzelnen Stücke nach der Folge der Abfassungszeiten aneinander zu reihen. Ehe sie auf die Dinge, die uns in das Jahr 1260 führen (s. die vorige Anm.), zu sprechen kommt, nach dem ersten Drittel des 1250—65 geschriebenen Buches, 4, 1, also etwa im Jahre 1255 sagt sie: "Ich ward begrüsst vom heiligen Geist in meinem zwölften Jahr also fliegend sehr, dass ich mich zu einer grossen täglichen Sünde nie mochte erbiehen. Dies geschah über einunddreissig Jahre." Demgemäss würde sie 31+12 Jahre vor 1255, also 1212 geboren sein. Nachdem sie so eben von dem neugewählten Decan Dietrich gesprochen, sagt sie 6, 4: ich klage Gott dass ich nun ärger bin als ich war vor 30 Jahren. Sie wird auf ihre blühende Jugend zurückblicken, war also 1230 etwa 18 Jahre, also geboren 1212. Fast ganz am Schluss des Buches 7, 41, also wohl 1264—65 erzählt sie: Ich bekannte vor 40 Jahren einem geistlichen Mann u. s. w. Also 1224—25 wird sie doch wohl schon 12 Jahre alt gewesen sein. Die Angabe des Prologs: *plus quam XL annos domino devotissime servivit, sequens perfecte vestigia fratrum ordinis praedicatorum*, daher auch ihr Buch a fratre quodam praedicti ordinis redigirt wurde, ist mit der Thatsache ihres Aufenthalts in einem Benedictinerkloster leicht zu vereinigen. S. Gall-Morel p. XI und vgl. eine Bemerkung von Mülverstedt's a. a. O. S. 43 Anm.

¹²⁾ 6, 31 sagt sie: Ich sprach an einer Stelle in diesem Buch. Nämlich 1, 44.

¹³⁾ Ueber ihn s. unten Anm. 84 und 80.

¹⁴⁾ Preger S. 158 f. — Mechthild sagt 2, 3: des latines kan ich nit.

¹⁵⁾ Preger S. 153 f. — Obgleich Mechthildens Sprache dem Oberdeutschen recht fremdartig klang, konnte doch eine oberdeutsche Uebersetzung aus derselben die meisten Worte beibehalten. Das Deutsch, in

jetzt gedruckt vorliegt, und aus deren Reimprosa ich, was ich hier mittheile, in die heutige Sprache mit Schonung umsetze.¹⁶⁾

Wer sich die letzten sieben Gesänge des Dante'schen Fegefeuers vergegenwärtigt hat, wird hier leicht zu denselben mannichfache Aehnlichkeiten bemerken.¹⁷⁾

Das Buch beginnt gleich mit einem Liede: "Wie die Minne und die Königin zusammen sprachen":

Die Seele kam zu der Minne
und grüsste sie mit tiefen Sinnen
und sprach: Gott grüss' euch, Frau Minne.
"Gott lohne euch, liebe Frau Königinne."
Frau Minne, ihr seid sehr vollkommen . . .

Das längere Zwiegespräch schliesst:

Frau Minne, ihr habt verzehrt mein Fleisch und mein Blut.
Frau Königin, dadurch seid ihr geläutert und gezogen in Gott.
Frau Minne, ihr seid eine Räuberin, ihr sollt mirs entgelten.
Frau Königin, da nehmet nur mich selber.
Frau Minne, nun habt ihr auf Erden mir hundertfach vergolten.
Frau Königin, ihr habt noch Gott und all sein Reich zu fordern.

Hören wir den Anfang eines andern Minneliedes¹⁸⁾:

O edler Aar!
O süßes Lamm!

welchem Mechthild schrieb, ist ohne Zweifel dem damaligen Hallischen nahezu gleich gewesen, daher, zur Befestigung des Vertrauens zu Heinrichs von Nördlingen Uebertragung, hier eine Probe stehen mag aus dem Original des Schöppenbuchs von Halle aus dem Jahre 1266: In deme iare von goddes gebort ouer diu sēt iar vñ twei hundert iar vñ ses vnde sestich iar in dere kalenden ianuario in sante agneten dage bi des byscop Roprechtes tiden vō Megebürch vnde bi des borchgreuen tiden heren borchardes von Megebürch vñ bi des iungen scultheten tiden heren Janes von Halle —.

¹⁶⁾ Auf eine Untersuchung über die poetische Form habe ich nicht Zeit verwenden können; unzweifelhaft aber lässt sich der Reim sehr häufig erkennen an Stellen, wo Gall-Morel keine Verszeilen abgesetzt hat. Ein Stück, das zweimal vorkommt, lässt er 7, 45 in Verszeilen absetzen, eine Seite lang, 6, 22 aber ist es, mit Ausnahme von drei Zeilen, wie Prosa gedruckt.

¹⁷⁾ Ich gebe übrigens in den Anmerkungen einige Verweisungen.

¹⁸⁾ Th. 2, K. 3.

O Feuerglut, entzünde mich!
 Wie lange noch soll dorren ich!
 Eine Stunde ist mir allzubang,
 ein Tag ist mir tausend Jahre lang,
 willst du fremd mir sein!
 Und sollte das acht Tage dauern,
 in der Hölle möcht' ich lieber trauern,
 die mich doch schliesst ein!
 Minnender Seele fremd ist Gott,
 das ist eine Pein über menschlichen Tod,
 über alle Pein!
 Es muss ja singen die Nachtigall,
 ihre Natur spielt von Minne all.
 Wäre das ihr benommen, so wäre sie todt!
 Ach, grosser Herr! bedenke meine Noth!
 "Auf, edle Jungfrau! Macht euch bereit!
 Euer Lieber will kommen gleich!"
 Da erschrak sie und ward innerlich froh
 und sprach: Trauter Bote, käm' immer es so!
 Ich bin so böse und ungeduldig,
 dass ich ohne meinen Lieben nie werde ruhig.
 Wenn ich in mir fühle,
 dass von seiner Liebe ich nicht erkühle,
 so ist mir an allen Enden weh
 und muss ich jammernd nach ihm hin gehn.
 Sprach der Bot': "Ihr sollt wünschen und begiessen von neuem,
 ihr sollet beten und Blumen streuen."
 Wenn ich wünsche, sprach sie, muss ich Scham erleiden,
 wenn ich begiesse, so muss ich weinen,
 und wenn ich bete, so muss ich hoffen,
 brech' ich Blumen, so bin ich der Minne offen.
 Kommt er, mein Herr,
 komm' ich von mir selbst.
 Denn er bringt mir so manchen süssen Saitenklang,
 das benimmt mir all meinen Fleischeswank;
 und sein Saitenspiel ist voll aller Süssigkeit,
 damit nimmt er mir all mein Herzeleid.

Die Zunge der Gottheit hat ihr zugesprochen manch kräftig
 Wort, sie hat die Dreifaltigkeit geschaut und die neun Engel-
 chöre gehört:

Und wie die Gottheit singet,
 so die Menschheit klinget;

der heil'ge Geist die Lyren des Himmelreichs findet,
dass alle Saiten müssen erklingen,
die da gespannt sind in der Minne. ¹⁹⁾

Einmal schaut sie in einer Kirche himmlische Jünglinge Blumen streuen, weisse Blumen, Veilchen, Rosen, Lilien. ²⁰⁾ In einem Gebete spricht sie von den Lilien der Keuschheit, den Rosen der Arbeit, den Veilchen der Demuth. ²¹⁾ Du wehrst dich wie mit Blumen, sagt bei einer andern Gelegenheit die Erkenntniss zur Seele; dein Schwert ist die edle Rose Jesus Christus, dein Schild ist die weisse Lilie Maria. ²²⁾ Die Seele fragt Gottes Sohn, wann sie gehen wollen in die Blumen der heiligen Erkenntnisse. ²³⁾ Er antwortet ihr ein andermal: Ich warte dein in dem Baumgarten der Minne und breche dir die Blume der süssen Einung. Da neige ich dir den höchsten Baum meiner Dreifaltigkeit, so brichst du dann die grünen, weissen, rothen Aepfel meiner sanften Menschheit, und so beschirmt dich der Schatte meines heiligen Geistes vor aller irdischen Traurigkeit. Wenn du den Baum umfassest, lehr' ich dich der Mägde Sang, die Weise, die Worte, den süssen Klang, den alle die nicht können verstehn, die mit der Unkeuschheit von dannen gehn. Liebe, nun fang an zu singen, und lass hören wie du es kannst. ²⁴⁾ Die reinen minnenden Jungfraun, sagt sie, folgen dem edlen Jüngling Jesu Christo mit wonniglicher Zartheit in die blühende Wiese ihrer reinen Gewissen. Da bricht ihnen der Jüngling die Blumen aller Tugenden, davon machen sie die edlen Kränze, die man zu der ewigen Hochzeit tragen soll.

¹⁹⁾ Zu der Minnegluth, dem Gesang, den Blumen vgl. Purg. 27, 97—108. 28, 40—75. 29, 1—3.

²⁰⁾ Th. 2, K. 4. Vgl. das Blumenstreuen Purg. 30, 20. 21. 28—30.

²¹⁾ Th. 7, K. 30.

²²⁾ Th. 2, K. 19.

²³⁾ Th. 4, K. 12.

²⁴⁾ Th. 2, K. 25.

Einst sieht man dann den allerhöchsten Lobetanz, wo jegliche Seele und Leib tragen wird ihren Tugendkranz.²⁵⁾ Die Minnerin, sagt sie anderswo, geht in den Wald der Gesellschaft heiliger Leute. Da singen die allersüssesten Nachtigallen der getemperten Einung mit Gott Tages und Nachts, und manche süsse Stimme hört sie da von den Vögeln der heiligen Erkenntniss. Da der Jüngling noch nicht kommt, sendet sie Boten aus, denn sie will tanzen, und sendet sie um des Glaubens Abraham's willen, und um der Sehnsucht der Propheten, und um der keuschen Demuth unsrer Frau Maria, und um aller Tugenden Jesu Christi, und um aller Frömmigkeit seiner Auserwählten. So wird da ein schönes Lobtanzen. Kommt der Jüngling und spricht: Jungfrau, so fromm sollet ihr nachtanzen, wie meine Auserwählten euch vorgetanzt haben. Spricht sie: Ich mag nicht tanzen, Herr, du leitest mich denn. Willst du, ich soll sehr springen, musst selber du vorsingen; so spring' ich in die Minne, von der Minne in Erkenntniss, von Erkenntniss in Genuss, von Genuss über alle menschlichen Sinne. Jungfrau, spricht nachher der Jüngling, dieser Lobtanz ist euch wohl ergangen.²⁶⁾

Die lautere Gottesminne hat vier Dinge. Was uns auch geschehen möge, dass wir es mit Innigkeit Gott danken. Das Andere, dass wir ordentlich gebrauchen der Gabe, die wir von Gott haben an Leib und an Seele. Das Dritte, dass wir lauterlich leben in guten Sitten, ohne alle Sünde. Das Vierte, dass wir alle Tugenden an uns haben. O weh, dass ich die hätte und wahrlich an allen Sachen vollbrächte! Das nehme ich für alle Contemplation, davon ich je hörte sagen. Was helfen hohe Worte ohne barmherzige Werke? Was hilft Liebe zu Gott und Grimm zu guten Leuten? Sprichst du: Gäbe mirs Gott, ich thät es gerne, so höre: Die Tugenden sind halb Gabe von

²⁵⁾ Th. 7, K. 37. Zum Tanz vgl. Purg. 28, 52—57.

²⁶⁾ Th. 1, K. 44. Zum Wald und Vogelsang vgl. Purg. 28, 1 f.

Gott, und halb sind sie Tugenden an uns. Wenn uns Gott gibt Erkenntniss, so sollen wir der Tugenden gebrauchen.²⁷⁾

Erkenntniss spricht zum Gewissen: Frau Gewissen, ihr habt einen so edlen Spiegel, darin ihr euch so viel beschaut. Das mag wohl der lebendige Gottessohn sein mit allen seinen Werken. Es könnte auch anders nicht sein, dass ihr so weise seid.²⁸⁾ Und ein andermal spricht die Seele zur Seele unsres Herrn: Gebenedeiet seiest du, Vielliebe! Was Wunders wirkst du in diesem ewigen Spiegel, darin sich alle Seligen so wundersam beschauen. Du hast süsse Arbeit in wonniglicher Unruhe.²⁹⁾ Und wiederum:

Ein Spiegel ward gesehn im Himmelreich
vor der Brust von eines Jeglichen Seele und Leib.
Darin scheinet der Spiegel der Dreifaltigkeit,
und gibt Wahrheit und Erkenntniss allen Tugenden, die der Leib beging,
und aller Gabe, die die Seele auf Erden je empfing.
Davon scheint der hehre Gegenblick aller Personen
in die hohe Majestät, daraus sie geflossen.³⁰⁾

Ich habe drei Kinder, sagt Mechthild, an denen ich grossen Jammer sehe. Das erste sind die armen Sünder, die liegen im ewigen Tode, da ist nicht mehr Trost als dass sie den menschlichen Leib erhalten. O weh, dies Kind sehe ich mit blutigem Herzen an, und nehme³¹⁾ es mit weinenden Augen auf meiner Seele Arm und trage es vor die Füsse seines Vaters, wo ich es gewonnen habe, und bitte seinen treuen Vater Jesus, dass er dies Kind erwecke mit derselben Stimme seiner göttlichen Barmherzigkeit, mit der er Lazarus erweckte. Antwortet Gott:

Ich will des Kindes Siechtage wandeln.
Wollte es nicht wieder in diesen Tod fallen,

²⁷⁾ Th. 6, K. 30.

²⁸⁾ Th. 7, K. 17.

²⁹⁾ Th. 6, K. 16.

³⁰⁾ Th. 6, K. 41. Vgl. zu diesen Spiegeln Purg. 27, 103 f.

³¹⁾ Lies nim für miñe.

so soll es mir immer wesen gleich
 an meiner Schönheit, meiner Edelkeit.
 Steh' auf! lieb' Kind, du bist genesen.
 Den freien Willen kehr', den ich dir gegeben,
 den will ich dir niemals benehmen.
 O weh! noch liegt es stille
 auf seinem eigenen Muthwillen.

Mein ander Kind, das sind die armen Seelen,
 die sich im Fegefeuer quälen,
 denen muss ich mein Herzblut zu trinken geben.
 Wenn ich für sie flehe
 und die manche Noth und den bitteren Schmachk ansehe,
 den sie von jeglicher Sünde sonderlich leiden,
 so hab' ich mütterliche Peinen;
 doch ist mir lieb,
 dass sie leiden Gott zu Ehren, da sie schuldig sind.
 Sie leiden ihre Pein mit grosser Geduld,
 denn sie sehn offenbar alle ihre Schuld;
 sie leiden ihre Noth in gezogener Weisheit
 und trinken in sich selber viel mannich Herzeleid.
 Soll dies Kind viel schier genesen,
 so muss die Mutter gar treu und barmherzig wesen.

Mein drittes Kind, sagt sie, das sind unvollkommne geistliche Leute. Auch über diese spricht Mechthild ihr tiefes Mitgefühl aus.³²⁾

Von Seelen, die aus dem Fegefeuer befreit worden, sagt der Herr: Ich will sie bringen auf einen Blumenberg, da finden sie mehr Wonne denn ich sagen kann.³³⁾ In den zwei Fegefeuern, sagt Mechthild, ist mancherlei Noth. Das erste Fegefeuer, das ist der nütze Kummer, den wir in dieser Welt leiden in mannichfaltigen Peinen. Das andre Fegefeuer, das ist nach diesem Leibe also gross, dass es sich anhebt vor der Hölle Mund und endet vor der Himmelpforte. Aber die Teufel können die Seelen nicht fürbass peinigen, denn auf Erden, in der Luft und an allen den Stätten, da der Mensch gesündigt hat, und in aller der Höhe, da er die Luft verdorben hat mit seinen Sünden.

³²⁾ Th. 5, K. 8. Ueber den guten Willen auch 6, 19. Die Rückkehr in den Leib zur Ermöglichung der Bekehrung, wie Parad. 20, 106 f.

³³⁾ Th. 3, K. 15.

Wenn sie soweit selig geworden, dass sie von des Teufels Händen gelöst werden, so brennen sie ihnen selber peinlich durch kleine Noth. Darnach kommen sie mit Hülfe und Leiden über alle Noth, das ist dem Himmelreich so nahe, dass sie alle Freuden haben ausser dreien: dass sie Gott nicht sehen, dass sie ihre Ehre nicht empfangen haben, dass sie nicht gekrönt sind. Also ist das Fegefeuer auf der Erde und in der Luft zwischen der Hölle und dem Himmel. Es ist aber in geistlicher Weise, indem die Seele von irdischen Dingen keine Pein kann erleiden, wenn sie von diesem Leibe kommt.³⁴⁾ Ich sah, erzählt Mechtild ein andermal, wie das Paradies beschaffen war. Seiner Breite und seiner Länge fand ich kein Ende. Da, wohin ich zuerst kam, zwischen dieser Welt und des Paradieses Beginn, da sah ich Bäume, Laub und kleelich Gras und kein Unkraut. Etliche Bäume trugen Aepfel und die meisten nur Laub mit edlem Duft. Schnelle Wasser fliessen hindurch und Südwind zieht gen Norden. In den Wassern irdische Süssigkeit getempert mit himmlischer Wonne. Die Luft war süsser als ich aussprechen kann. Kein Thier noch Vogel war da, denn Gott hatte es allein dem Menschen befohlen, dass der gemach darin wohnen sollte. Mechthild sieht dort den Henoch und den Elia. Sie fragt jenen, wovon sie lebten. Wir essen, antwortet Henoch, ein wenig von den Aepfeln und trinken ein wenig des Wassers, dass der Leib seine Leblichkeit behalte, und das Grösseste ist die Gotteskraft. Auf die Frage, wie er hierher gekommen, gibt er die Antwort: Ich kam her ohne dass ich wusste wie ich herkam und wie mir war ehe ich hier sass. (Also Lethe.) Nach weiterem Gespräch mit diesen beiden "Helfern der Christenheit" fährt Mechthild fort: Ich sah zwiefalt Paradies. Von dem irdischen Theil habe ich gesprochen; das himmlische ist da oben, das hat das irdische Theil bedeckt vor allem Ungewitter. In

³⁴⁾ Th. 6, K. 8.

dem höchsten Theil sind die Seelen, die des Fegefeuers nicht würdig und doch noch nicht in Gottes Reich gekommen waren.

Sie schweben in der Wonne
wie die Luft in der Sonne.
Herrschaft und Ehre, Lohn und Kronen
haben sie nicht eh' sie ins Gottesreich kommen.
Wenn alles Erdreich zergeht
und das irdische Paradies nicht besteht,
sobald Gott sein Gericht gethan,
soll das himmlische Paradies auch zergahn.
Es soll Alles im gemeinsamen Hause wohnen
was zu Gott will kommen.
Kein Siechhaus ist mehr; wer in Gottes Reich,
der ist von aller Sünde frei.
Gelobt müsse Jesus Christus wesen,
der uns sein Reich gegeben! ³⁵⁾

Denen, die den Christenglauben predigen wollen, sagt sie wiederum, kommen Henoeh und Elia zu Hülfe, die nun im süßen Paradiese sind und dort mit Seel und Leib in derselben Wonne leben und dieselbe Speise essen, die Adam gegeben war, wenn er darin geblieben wäre. Sie müssen auch in Gottes Gehorsam denselben Baum meiden, von welchem Eva und Adam den Apfel assen, als sie Gottes Gebot brachen. Diesen Baum hab ich gesehen. Er ist nicht gross und seine Frucht ist auswendig sehr schön und lustig wie eine Rose, aber inwendig ist sie von Natur gar sauer; das bezeichnet den bitteren Schaden der Sünde, den Gott nie Menschen gönnte. Weil diese Frucht dem edlen Menschen so schlecht bekommt, dass sie noch unser Gift ist, legte Gott sein Verbot darauf, denn nicht schuf er den Menschen Ungemach. ³⁶⁾

³⁵⁾ Th. 7, K. 57.

³⁶⁾ Th. 4, K. 27. Im irdischen Paradies (Dante nennt es mit dem Namen Paradies in der Cantica, die vom himmlischen Paradies handelt 7, 38. 87). Der Aufenthalt des ersten Menschen, der als guter und zu angenehmem Leben erschaffen war, Purg. 28, 91 f. Es liegt höher, als

Um die Menschheit zu erlösen, erbietet der Sohn sich dem Vater des Menschen Schuld durch menschlichen Tod zu vergelten. Da sprach der heilige Geist: O allmächtiger Gott, wir wollen eine schöne Procession haben und wollen mit grossen Ehren wandeln unvermischt von dieser Höhe hinunter; ich bin doch Mariens Kammerer vor gewesen. Da neigte sich der Vater in grosser Minne zu ihr beider Willen und sprach zu dem heiligen Geiste: Du sollst mein Licht vor meinem lieben Sohn tragen in alle die Herzen, die er mit meinen Worten soll bewegen; und, Sohn, du sollst dein Kreuz aufnehmen. Ich will mit dir wandeln alle deine Wege und ich will dir eine reine Jungfrau zur Mutter geben, dass du die unedle Menschheit desto ehrenvoller magst tragen. Da ging die schöne Procession mit grossen Freuden hernieder in den Tempel Salomo's.³⁷⁾ — Ich sah einen Weg, erzählt sie ein andermal³⁸⁾, der ging von Osten, da die Sonne aufgeht, gen Westen, da sie untergeht. In dem Wege wandelten alle, die von gutem Willen sind zu Gott; sie wandelten alle auf ebner Bahn, eilten aber ungleich; sie wandelten als Pilgrime, die gelassen hatten was sie lieb hatten und wollten suchen das Allerbeste, das Gott ist. Einige kehrten um zu der Wollust, die sie verlassen und die vollgingen nicht; einige ruhten im Grase der mannichfaltigen Wollust und in den Blumen der Eitelkeit, die blieben viel lange in dem Wege. Denen wird darnach viel schwere Ruthe des bitteren Fegefeuers gegeben, wenn anders sie ohne Hauptsünde sind. Es ging Jemand allein in dem Wege; das war davon, dass ihm irdische Wollust an seiner Seele nicht Trost mochte geben. Da sah er zwei Menschen vor ihm gehn, den einen zur linken Hand, den

die Ausdünstung der Erde dringt, das. 97 f. 21, 46 f. 14, 31 f. Die Paradieseswasser Ges. 28 f. Der verbotne Baum Purg. 32, 37 f.

³⁷⁾ Th. 3, K. 9. Der Ausdruck Procession steht im Original.

³⁸⁾ Th. 7, K. 62.

andern zur rechten Hand des Weges. Er fragte sie, wer sie wären und wes sie pflegten. Sprach der zur Linken:

Ich bin Gottes Gerechtigkeit;
 Gottes Gericht ward mir gegeben, das ist mein.
 Da Adam im Paradiese Sünde that,
 ist mein Gericht gewesen lange und gross;
 nun ist gekommen diese Jungfrau, die bei mir geht,
 die ist worden mein Genoss.
 Sie heisset Barmherzigkeit;
 alle, die sie suchen
 und stetiglich anrufen,
 überwinden alles ihr Herzeleid.
 Sie ist sehr vollkommen,
 sie hat mir meine Gerechtsame benommen.
 Wenn Unrechtes in dem Menschen geschieht
 und er dann mit Reue zu ihr ³⁹⁾ flieht,
 so legt sie ihre sanfte Hand auf das Krumme,
 so steh' ich da als eine Dumme
 und kann dawider gar nichts thun;
 das macht Alles der wahre Gottessohn,
 der hat mir mit seiner Barmherzigkeit
 benommen meine grösste Gerechtigkeit.
 Sie tröstet den Betrübten, heilt den Wunden,
 erfreuet alle die zu ihr kommen,
 sie hat mir grosse Gewalt benommen.
 Sie hat mich lieb und ich auch sie;
 wir sollen immer beisammen sein
 bis zum jüngsten Tag, wo das Gericht ist mein.

Es folgte im Wege eine herrliche Schaar. Gefragt, antworten sie:

Wir sind Jungfrauen, edel und wohlgezogen
 und dienen Gott zu seinem Lobe
 an seiner allerliebsten Königinne,
 die Gott hat erkoren ob allen Dingen,
 das ist des Menschen Seele und Leib.
 Wir dienen unsrer Frau der Königin,
 dass sie mit allem Fleiss und all ihrem Sinn
 an allen Dingen ihres Herrn Willen vollbringe
 in christelicher Ordenunge,
 so wird sie nimmer schuldig funden.

³⁹⁾ Lies zû ir statt zû mir.

Es werden nun einzelne dieser Jungfraun redend eingeführt, Weisheit, Demuth, und andere. Dieser Jungfraun ist viel ohne menschlich Zahl, denn Alles, das der gute Mensch in Gott thut inwendig und auswendig, zu allem gehören Tugenden. Mit diesen Jungfraun in dem Wege wandelte ein grosser Herr, der war gleich einem heiligsten und allergewaltigsten Bischof, das war unser Christenglaube, der war feurig binnen und brannte von göttlicher Minne; mit allen diesen Tugenden diente er dieser Königin. Oben in der Höhe schwebte eine Jungfrau, die war gleich einem goldnen Aar⁴⁰⁾. Sie war umfungen mit einem himmlischen Schein, sie leuchtete und sie lehrte und sie temperte alle diese Jungfraun zu Dienst ihrer Frau, der Königin. Diese Minne wohnt in dem Christenglauben, sie ruhet im Palast ihrer Frau, der Königin. Das ist ihr Amt, dass sie Liebe zu Liebe zwingt, Gott zur Seele und die Seele zu Gott, darum steht sie in dem ersten Gebot. Wiederum ein ander Mal schaute die Schwester, wie vom Himmel kamen vier Schaaren in Procession, das waren Jungfraun und Engel. Die Jungfraun, erklärt sie, bezeichneten Tugenden, mit denen ein Mensch Gott gedienet; die Engel bezeichneten ein reines Leben, da der Mensch Gott mit gefolgt ist. Unser Herr und seine ehrenreiche Mutter folgten der wonniglichen Procession, bis die ersten standen vor des Menschen Mund. Der Weg war friedsam all um und um, und klarer denn die Sonne von dem Schein der Heiligen⁴¹⁾. Der Herr spricht einmal zur liebenden Seele: Ich bin das Licht, und deine Brust ist der Leuchter⁴²⁾. Und ein andermal nennt sie den einen der beiden Engel, die ihr beigegeben, einen Minnebrenner und der Seele einen hei-

⁴⁰⁾ Vgl. I, 38: Die gottminnende Seele "kommt geschwungen als ein Aar aus der Tiefe in die Höhe".

⁴¹⁾ Th. 5, K. 32. Vgl. Purg. 29.

⁴²⁾ Th. 3, K. 12. Vgl. Purg. 29, 50 f.

ligen Leuchter⁴³⁾. Den Gottmenschen ruft sie als einen Aar zugleich und als Lamm an⁴⁴⁾, und das mit Roth vermischte Weiss, das der Dichter an jenem Greif schaut, findet Erklärung in Mechthild's Worten über zwei Kleider eines Ordens: das nächste weiss, das obere roth, nach der reinen Menschheit unsers Herrn und nach seinem heiligen Tode; auch der Stab jedes Ordensbruders ist weiss und roth⁴⁵⁾.

Unser himmlischer Vater hat sieben Söhne. Der erste ist unser Herr Jesus Christus. Der zweite die Apostel, der dritte die Märtyrer, der vierte die steten Beichter, der fünfte die Jungfrau Gott zu Liebe. Als sein Volk sehr in die Irre ging vom rechten Glauben und der lautern Beichte ab, da erbarmte sich der himmlische Vater und gewann zwei Söhne von unsrer lieben Mutter, der heiligen Christenheit, und diese säugte sie selbst mit ihren beiden Brüsten, dem alten Bund und dem neuen Bund. Diese zwei Söhne aber sind die Prediger und die Minderbrüder, von denen Sanct Dominicus und Sanct Franciscus die ersten Wurzeln waren. O weh, wie viel von dem vergangen ist, was sie getreulich übten⁴⁶⁾! Sanct Dominicus sandte ich, sagt Gott, den Ungläubigen zu Boten und den Unwissenden zur Lehre und den Betrübten zum Trost. Ich sandte den Franciscus als Boten den gierigen Pfaffen und hochmüthigen Laien⁴⁷⁾.

⁴³⁾ Th. 4, K. 2.

⁴⁴⁾ Oben hier S. 107. Vgl. Purg.

⁴⁵⁾ Th. 4, K. 27. Vgl. hier oben S. 109 aus Th. 2. K. 25.

⁴⁶⁾ Th. 5, K. 24.

⁴⁷⁾ Th. 5, K. 34. Franciscus und Dominicus sind bei Dante die Repräsentanten der Armuth und der Lehre, Parad. 11 und 12, und sie sind die beiden Räder des vom Greif gezogenen Wagens, Purg. 29, 107. Parad. 12, 106—111. Ueber die Verschlechterung der Orden vgl. Parad. 11, 124. Gertrud von Hackeborn (s. unten) nennt in den Insin. 4, 52 als des Franciscus hauptsächliches Verdienst die humilitas, während Dominicus sich ferventibus desideriis ausgezeichnet habe.

Mechthild schaut die allerschönste Jungfrau, die je ward gesehen ausser unserer lieben Frau S. Maria, deren Gespielin sie ist. In der Schilderung dieser Jungfrau lesen wir: Sie stund auf zwei Füßen, der eine ist das Band, der andere die Lösung durch heilige Gewalt, die alle christgläubige Priester haben. Sie hat auch grosse Kraft in ihren Händen, womit sie zu sich zieht Alles das Gott erwählt, und von sich wirft Alles das sich dem Teufel ergeben. Eia, sie trägt ein so schönes Antlitz, ich mag sie immer nur lieber ansehen. Aus ihrer Kehle kommt das Oel der Barmherzigkeit, Salbe der Sünde, an ihrer Stirn grüne weisse Lilien; sie ist eine Mutter der Witwen, eine Freundin der Ehelichen, eine Ehre des Magdthums. Ihre Augen spielen so von Wonne wie das weisse grüne Morgenroth, wo sich treibt die spielende Sonne; und dass ihre Augen von Natur dreifalt und doch ganz sind, das kommt von der heiligen Dreieinigkeit. Das Weisse bezeichnet den Vater, das Grüne den Sohn, die feine Sonne den heiligen Geist. Da fragte ich, berichtet die Schwester, wer sie wäre. Sie sprach: Ich bin die, die du so lieb hast, und ich bin deine Gepielin. Ich bin die heilige Christenheit, und wir haben beide Einen Bräutigam ⁴⁸⁾. *Vide, mea sponsa*, spricht der Herr zu seiner Auserwählten ⁴⁹⁾, *veni, dilecta mea, veni coronaberis* ⁵⁰⁾.

O weh! seufzt Mechthild, o Krone der heiligen Christenheit, wie sehr erbleicht bist du! Deine Edelsteine sind dir entfallen, denn du kränkst und schändest den heiligen Christenglauben. Dein Gold ist verdorben im Pfuhl der Unkeuschheit, denn du bist verarmt und hast nicht wahre Minne. Die Keuschheit ist verbrannt im gierigen Feuer des Frasses, die Demuth

⁴⁸⁾ Th. 4, K. 3. Vgl. die Erscheinung Beatricens, Purg. 30, 31 f., besonders auch V. 73.

⁴⁹⁾ Th. I, K. 29.

⁵⁰⁾ Th. 1, K. 46. Vgl. Purg. 30, 11.

ist versunken im Sumpf deines Fleisches, deine Wahrheit ist zu nichte geworden in der Lüge dieser Welt, deine Blumen aller Tugenden sind dir abgefallen. O weh, Krone der heiligen Pfaffheit, wie bist du verschwunden, du hast nur noch deinen Unfall ⁵¹⁾, pfäffische Gewalt, womit du fichtst gegen Gott und seine Freunde. Darum will Gott dich niedern, ehe du es merkst, denn also spricht der Herr: Ich will dem Papst von Rom sein Herz treffen mit grossem Jammer, und in dem Jammer will ich zu ihm sprechen, und klagen ihm, dass meine Schafhirten von Jerusalem Mörder und Wölfe geworden, denn sie vor meinen Augen die weissen Lämmer morden, und die alten Schafe sind alle hauptsiech, denn sie mögen nicht essen die gesunde Weide, die da wächst an den hohen Bergen, das ist göttliche Liebe und heilige Lehre. Wer den Höllenweg nicht weiss, der sehe die verbösete Pfaffheit an, wie ihr Weg recht zur Hölle geht, mit Weibern und mit Kindern und mit andern offenbaren Sünden ⁵²⁾.

⁵¹⁾ vnbeval. Vielleicht anbeval oder aneval, Accidens.

⁵²⁾ Th. 6, K. 21. Vgl. 6, 3. 4, 27. (Parad. 27, 40. 29, 88 f.) Diese Mechthild wird es sein, die als Prophetin gegen die verwahrloste Kirche in Erinnerung blieb, und auf eine an diese Dichterin, ich weiss nicht inwieweit mit Recht, sich lehrende Tradition scheint mir zurückzuführen, was berichtet wird in Matth. Flacius Illyricus *Catalogi testium veritatis qui ante nostram aetatem Pontifici Romano atque Papismi erroribus reclamarunt* t. II, Lgd. 1597, lib. 15, p. 526: Inter alias prophetias iam olim rhythmis scriptas edita est etiam Mechtildis prophetia, in qua illa veluti quandam Christi epistolam ad praelatos pontificios recitans, primum dicit columnas ecclesiae fragiles et corruptas esse ideoque verendum ne tota ecclesia corruat. Deinde id explicans dicit summos et infimos clericos esse perditos avaritia superbia libidinibus inscitia, non curare eos Christi mandata, negligere eos munus docendi, esse indoctos, defecisse a Christo, quin et factos esse lupos, iugulare et devorare omnes, abducere oves Christi a sacris pascuis. Deinde praedicat deum suscitaturum novos pastores qui sanam Christi doctrinam piis proponant eiusque iam ferme collapsam ecclesiam sedulo reaedificent et instaurent, Christianamque religionem, quae multis erroribus esset contaminata, repurgent ac contra Antichristum concionentur. Postremo hortatur omnes ut illos

An der Krone, die Christus am jüngsten Tage empfangen soll, steht auch das Kaiserreich abgebildet ⁵³).

In einem Abschnitt über das Himmelreich und die neun Chöre deutet Mechthild an, wie mancherlei Würde Gott den verschiedenen Chören zugetheilt. In dem ersten Chor ist die Lustlichkeit das Höchste, das sie haben in allen Gaben, in dem andern Chor die Sanftmuth, in dem dritten Chor die Minnlichkeit, im vierten Süßigkeit, im fünften Fröhlichkeit, im sechsten edle Ruhe, im siebenten Reichthum, im achten Würde, im neunten das Minnebrennen ⁵⁴).

Von der Hölle berichtet sie folgendermassen:

Ich habe gesehen eine Stadt,
ihr Name ist der ewige Hass;
sie ist gebaut in den niedersten Abgründen,
von mancherlei Steinen der Hauptsünden.
Ungehorsam, Gierigkeit,
Ueberessen, Unkeuschheit,
das waren vier Steine, schwer fürwahr,
die brachte unser erster Vater Adam dar.
Zorn, Falschheit und Todschlag,
die drei Steine trug Kain nach.
Lug, Verrath, Verzweiflung, Selbstentleiben ⁵⁵), —
Judas mordete sich mit diesen Steinen.
Sodoms Sünde und falsche Heiligkeit
die sind als Winkelsteine geleit.
Die Stadt ist gebauet manche Jahre,
weh Allen, die an ihr geholfen haben!

Die Stadt ist so verkehrt, dass die Höchsten an den niedrigsten unedelsten Ort gewiesen sind. Lucifer sitzt im tiefsten

audiant. Sed prius dixerat futurum ut pii sub finem graviter purae religionis causa affligerentur ab Antichristo, doctrinae sinceræ capitali adversario. Auch das ebd. p. 525 charakterisirte summarium prophetiarum Mechtildis a Minorita excerptum wird sich an die Autorität dieser Mechtild lehnen wollen.

⁵³) Th. 7, K. 1.

⁵⁴) Th. 3, K. 1.

⁵⁵) Ms. liebkos, Gall Morel: liblos, schreib liplos.

Abgrund mit seiner Schuld gebunden, und fliesst ihm ohne Unterlass aus seinem feurigen Herzen und zum Munde heraus all die Sünde, Pein, Seuche und Schande, womit die Hölle, das Fegefeuer und dies Erdreich so jämmerlich befangen ist. Im untersten Theil der Hölle ist Feuer und Finsterniss und Stank und Frost und allerlei Pein am allergrössten, und da sind Christenleute nach ihren Werken eingeordnet. In dem mittleren Theil ist allerlei Pein mässiger; da sind die Juden nach ihren Werken eingeordnet. In dem obersten Theil der Hölle ist allerlei Pein am mindesten, und da sind die Heiden nach ihren Werken eingeordnet. Lucifer grüsst greulich seine Unterthanen und spricht bitter: Ihr Verfluchten mit mir, was Freude sucht ihr hier? Zuerst ergreift er den Hochmüthigen und drückt ihn unter seinen Zagel und spricht: Ich bin nicht so versunken, dass ich dich nicht noch unterkriege. Die Sodomiter fahren ihm durch seinen Hals und wohnen ihm im Bauche; wenn er seinen Athem zieht, so fahren sie hinein, und wenn er hustet, so fahren sie wieder hinaus. Die Scheinheiligen setzt er auf seinen Schooss und küsst sie gar greulich und sagt: Ihr seid meine Genossen. Den Wucherer nagt er ohne Unterlass. Und so werden die Höllenplagen noch weiter ausgemalt. Dann fährt sie fort: Die Hölle hat ein Haupt oben, das ist sehr ungefüge und hat an ihm viele greuliche Augen, aus denen die Flammen herausschlagen und die armen Seelen ergreifen, die in der Vorburg wohnen, wo Gott Adam und andere unsere Väter herausgenommen hat. Das ist das grösste Fegefeuer, in das ein Sünder kommen kann. Da hab' ich Bischöfe gesehn, Vögte und grosse Herrn in langer Noth. Alle die dahin kommen, kaum hat ihnen Gott die ewige Hölle benommen, denn ich habe Niemand dort gefunden, der an seinem Ende lautere Beichte gesprochen hatte.

Auf dem Haupt hat die Hölle einen Mund,
der steht offen zu aller Stund'.

Allen, die in den Mund gekommen,
wird nimmer der ewige Tod benommen ⁵⁶⁾.

Lucifer beging zumal drei Hauptsünden: Hass, Hoffarth und Habsucht ⁵⁷⁾. Die sieben Hauptsünden berauben uns der sieben Gaben des heiligen Geistes und verlöschen uns das Licht der wahren Gottesminne ⁵⁸⁾.

Ueber das irdische Ende der Verfasserin des Fliessenden Lichtes der Gottheit können wir Einiges dem Buche geistlicher Gnade entnehmen, welches eine andere Mechthild geschrieben hat, die schon damals und noch dreissig Jahre länger in demselben Kloster lebte.

Als Schwester Mechthild auf dem Sterbebette lag, liess die jüngere Mechthild ihre Fürbitte zu Gott aufsteigen. Da sah sie die Seele der Kranken vor Gott knien und sah den Herrn ihr seine rothen Wunden zeigen, und hörte wie jene diesen Gruss sprach, den sie noch nie gehört: "O heilsame Wunden meines theuersten Liebhabers Jesu Christi, seid gegrüsst! seid gegrüsst! seid gegrüsst! in der Allmacht des Vaters, der euch gegeben hat; in der Weisheit des Sohnes, der mit euch gelitten hat; in der Gütigkeit des heiligen Geistes, der durch euch das Werk unsrer Erlösung vollbracht hat." Als man die letzte Oelung geben wollte, erschienen der jüngern Mechthild zwei Engel mit Wasserbecken, und vier andere, die über dem Bett ein rothes Gewand hielten. Und da sie den, welchen sie allein liebte, in allen Winkeln mit den Augen ihres Herzens suchte, fand sie ihn mitten im Hause stehen, in weissem Kleid mit goldenen Schildern. So hatte der Herr sich seiner Braut zu Ehren geschmückt. Das Weisse bedeutete ihre Reinheit, die Schilde ihre standhafte Geduld im Leiden. Als die

⁵⁶⁾ Th. 3, K. 21.

⁵⁷⁾ Th. 3, K. 1.

⁵⁸⁾ Th. 3, K. 7.

Priester die Litanei lasen, segnete der Herr die Kranke dreimal. Die Jungfrau Maria sass zu Häupten des Lagers, und als ihr Name gelesen ward, richtete sie die Kranke auf und sagte: Sieh, mein Sohn, diese Braut gebe ich dir, sie ewig zu umfassen. Und sobald der Name eines Heiligen genannt wurde, bat dieser mit gebeugten Knien für dieselbe. Und das thaten alle Heiligen, indem sie einen Reigen um das Lager führten. Nachdem aber die Oelung vollzogen war, sprach der Herr zu seiner Mutter: Siehe, diese befehle ich dir an, dass du sie makellos darstellst meinen Augen ⁵⁹⁾. Und da nun zukam die Zeit ihres seligsten Ausganges, da sie jetzt im Letzten arbeitete, bat diese [die Erzählerin Mechthild], bewegt aus Begier des Mitleids, fleissig den Herrn für sie. Und es bedäuchte sie, als ob ein unzählig Heer der Heiligen zukäme. Aber die Märtyrer ordneten sich zu ihrem Haupte, die da gekleidet waren mit rothem Kleid, habend guldene Schilde in ihren Kleidern, und sprachen zusammen: bewegen wir unsre Schilde! und bewegend machten sie als einen süssen Ton, dass der Schmerz der Kranken in Freude ward verwandelt. Auch der Liebhabendste der Seele, Jesus, stund vor dem Bett der Kranken, und seine Mutter bei ihm. Da flog aus die selige Seele, erlöst vom Bande des Fleisches, fröhlich in die Arme der Jungfrau und Mutter, frei von allem Schmerz, in Ewigkeit gekrönt zu werden. Aber die Jungfrau Maria gab sie ihrem Sohn, der sie in seine Umfassung mit wunderlicher Freundlichkeit aufnehmend neigte auf seine Brust, zu ruhen bis die Herrlichkeit der Messe gehalten wurde und das osterliche Opfer für sie geopfert. Aber der

⁵⁹⁾ Spir. gr. 5, 5. Gstl. Gn. 5, 6. Mechthilds Name kommt in diesem Kapitel nicht vor, erst im folgenden, das die Fortsetzung enthält, die aber im Lat. fehlt. Dass die in diesen beiden Kapiteln vorkommende Mechthild dieselbe mit der des nächsten, Gstl. Gn. 5, 8, und mit der von 5, 3 und 4, 8, und dass sie die Verf. des Fliessenden Lichtes, ist höchst wahrscheinlich. — Meine Citate aus Spir. gr. beziehen sich, wo nichts anderes bemerkt ist, zunächst auf die Leipziger Ausg. von 1510.

Herr befahl der Person, die diese Dinge sah, dass sie forderte, aufs Erste die Messe für sie zu singen, das auch geschehen ist, und ward die Messe für sie vor der Prim gehalten. Aber der Herr hatte sich gekleidet zu Ehren seiner neuen Braut mit einem weissen Kleide, in welchem Adler waren. In dem Weissen wurde bedeutet der Kranken Reinheit und Keuschheit, aber in Adlern ihr beschaulich Herz ⁶⁰⁾. Aber da die Messe angefangen ward, hielt der höchste Priester und wahre Bischof die Messe für sie. Auf dem Altar war ein köstlicher Schatz, das ist alle gute Werke, die der Sohn Gottes auf Erden für das Heil der Menschen gewirkt hat, welchen er opferte seinem himmlischen Vater für die Seele zu Erfüllung ihrer Verdienste. Da führte die Jungfrau Maria die Seele zu dem Altar, ihr gebend ein golden Schreinlein, in welchem auch verborgen war der Schatz aller Tugenden und guter Werke, welche die selige Jungfrau auf Erden vollbracht hat, auf dass sie die alle Gott opferte für alle ihre Versäumniss. Aber zu dem Evangelium nahm der Herr ihre Hände und sprach zu ihr: Ich gelobe dir, meine Geliebte, dass dein Fleisch, das in meinem Dienst ganz ausgeartet ist, in dem Tage der zukünftigen Auferstehung ehrlich aufstehn wird. Die Seele aber, als eine Braut aufs Ziemlichste gezieret, hatte einen Ring an der Hand, welches Stein ein Angesicht eines Menschen anzeigte, und ihr Herz erschien als durch einen lichten Spiegel. Und da das Osterlamm für sie dem Vater geopfert ward, erschien aus dem Herzen Gottes ein Licht gar grosser Klarheit, welches die Seele ganz umgab, und sie fürbass nicht mochte gesehn werden, also ist sie mit dem Schein der Gottheit erleuchtet und durch sonderliche Süssigkeit des heiligen Geistes begossen und mit allen himmlischen Gütern so fleissig begabet, dass sie ist Ein Geist mit Gott worden durch Zufügung unabsonderlicher Vereinung. Da aber der

⁶⁰⁾ Fliess. Licht 7, 62.

Leichnam zu Grabe ausgetragen ward, hörte sie lauten ein süßes Getön der Heiligen zu Ehren der Begängniss der Braut des untodlichen Königs, sprechend: Selig bist du und wohl wird dir sein, vortreffende Braut Christi, Mechthild, wann mit den Heiligen u. s. w. Auch viel Lichter, grosse Flammen auslassend gingen vor dem Leichnam, welche ihre guten Werke bedeuten, die sie durch Mitwirkung Gottes vollbracht hatte, welche der Seele zum ewigen Lohn vorgingen. Darnach nahm der König aller Könige und Herr der Herren fort seine Braut und zufüget sie seinen Umfahrungen, welche von Stund Gottes gewaltig nahm die Hand des Herrn, und benedeite die gegenwärtige Versammlung. Also hat der Herr seine Geliebte mit unschätzbarlicher Freude zu Himmel geführt, und ihr ist nachgefolgt das ehrliche Heer der Heiligen. Und sie sah ihre selige Seele stehn in Gegenwartigkeit der allerwege ehrwürdigen heiligen Dreifaltigkeit, in unaussprechlicher Zier scheinend. Aber der Herr neigte sich zu ihr, als ob er sie küssen wollte, und doch küsste er sie nicht. Ob welchem da sich die, die das sah, verwunderte, antwortete der Herr also: Durch den Kuss wird verstanden der Friede, und da im Himmel nicht wird Friede gegeben, weil dort ewiger Friede ist, darum bedarf sie nicht des Kusses des Friedens. Und sprach zu der Seele: Steh auf, und eil als eine Tochter in deines Vaters Umfahung. Welche ihn mit Freuden umfing. Und der Herr sprach: Durch die Umfahung wird verstanden die Vereinung, durch welche mir die Seele mit dem Band der unauflöslichen Liebe ewiglich verbunden wird ⁶¹).

Ein andermal erzählt die jüngere Mechthild, wie die Heiligen für die Versammlung baten, und schliesst mit den Worten: "Es ward auch gesehen Schwester Mechthild stehn vor dem Herrn,

⁶¹) Gstl. Gn. 5, 7. Ich habe leise verjüngt. In Spir. gr. fehlt das Kapitel.

und ein Strom ging von dem Herzen des Herrn in ihr Herz von wegen der sonderlichen Gabe der Liebe, welche sie hatte" ⁶²⁾. Und wiederum als sie einst zu wissen wünscht, wo die Seele Mechthildens sei, "sah sie dieselbe im Chor der Serafim in Gestalt eines Vogels, der geradeswegs zum Antlitz des Herrn flog, womit angedeutet ward jene Erkenntniss, durch welche sie auf Erden, mehr als die Uebrigen erleuchtet, hervorragte" ⁶³⁾.

"Da die Schwester Mechthild seliges Andenkens gestorben war, ist derselben Seele ihr also geoffenbaret worden. Sie sah nämlich deren Seele in Gestalt einer sehr schönen Jungfrau, gekleidet mit grünem Zeuge, eine goldne Krone auf dem Haupt, und inmitten einer Menge von Jungfrauen und Heiligen stehend, von denen sie mit grosser Herzlichkeit mitgeführt wurde, und sie verstund im Geist, dass dieselbe in Erwartung ihrer Verklärung war, die vollbracht werden sollte zur Stunde, wo bei der heiligen Messe geopfert würde. Da wollte der Herr in sonderlicher Weise sich selbst ihrer Seele geben, weil sie eine Zeit lang durch Krankheit des Leibes verhindert gewesen war, das Sacrament des Leibes Christi zu empfangen. Als darauf das Offertorium "Herr Jesu Christe" gesungen ward, und Niemand dawar, der für die Arme ein Opfer brachte, erschien es ihr als ob der König der Ehren selber, der Bräutigam der Jungfrauen, zu Gott Vater herantretend alle seine göttlichen Werke, Gebete, Mühen und Leiden seiner hochheiligen Menschheit nebst der Glorie seiner erhabensten Gottheit opferte zur Mehrung der Glorie und Freude seiner neuen Braut. Danach trat die selige Jungfrau, die Mutter des Bräutigams der jung-

⁶²⁾ Gstl. Gn. 4, 8. Das Lips. 1510 entsprechende lat. Kap. 6 ist abgekürzt und ermangelt auch dieses Satzes; noch mehr kürzen Paris. 1515 und Venet. 1522.

⁶³⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 42. An beiden Orten nur der Anfangsbuchstabe M, doch ist schwerlich zu bezweifeln, dass Mechthild die Begine gemeint sei. In jenen späteren beiden Ausg. fehlt die Stelle.

fräulichen Glorie hinzu und opferte alle Gaben, Gnaden und Tugenden, die ihr verliehen, zur Mehrung der Glorie der Braut ihres Sohnes. Darauf die Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Confessoren, Jungfraun, alle einzeln Ordnungen der Heiligen traten hinzu und thaten desgleichen. Als aber die heilige Hostie geopfert ward, erschien von der Morgenseite ein wunderbares und unaussprechliches Licht, das die Glorie der Gottheit zu bedeuten schien. In dieses ward jene selige Seele hingerissen und empfing dort jene glückseligste Communion, von der vorher gesagt worden ist, und die wahre und gar süsse Gesellschaft und Geniessung Gottes, und aller Arbeiten und Schmerzen volle und überreichliche Belohnung, von welcher das menschliche Herz mehr glauben als etwas denken oder sagen kann" ⁶⁴).

Acht Tage nach dem Tode eines Bruders vom Predigerorden, der ein genauer und treuer Freund des Klosters gewesen, sah die jüngere Mechthild seine Seele in den Lüften. Dieselbe hatte so schön gezierte Schuhe an, dass die, welche Solches sah, auch dergleichen zu haben begehrte. Es ward ihr aber gesagt: Nimm den Edelstein der Geduld. Diese Schuhe bedeuteten die Mühseligkeit der Reisen, die er im Orden gehabt. Er rief sie bei Namen und sagte: Eia, eia, was für Dinge habt ihr mir verhalten! Siehe, nun weiss ich es. Da sprach sie: O Herr, bitte für uns. Er aber sprach: Du sollst mich nicht Herr nennen, sondern Bruder; denn wir Alle sind Brüder in Christus unserm Herrn. Und als man in der Messe an das Offertorium gekommen war, sah sie als ob eine grosse Pforte eilend aufgethan wurde, und die Seele des Bruders einging mit unaussprechlicher Freude. Der Herr ging ihr entgegen, nahm sie in seine Arme, führte sie zum Thron

⁶⁴) Spir. gr. 5, 3. Den Namen Mechthild schreibt die deutsche Uebersetzung aus, der lat. Druck, Lips. 1510, hat nur den Anfangsbuchstaben. In den genannten beiden andern lat. Ausg. fehlt das Kap.

der Glorie, und kleidete sie mit wunderbarer Zier. Vornehmlich aber gab er ihr ganz weisse Handschuhe und noch herrlichere Schuhe als die vorigen, dann eine Stola, die der Herr aus sich selbst gemacht. Die dies schaute, erkannte, dass Gott eine Bekleidung der Seele ist. Denn wie er ist ein Verleiher aller Gnaden auf Erden, also ist er auch den Heiligen in den Himmeln eine Glorie und reicher Lohn, indem er sie von ihm selbst zieret und belohnt für alle guten Werke und Tugenden, die sie auf Erden vollbracht. Nach Solchem ward der Seele aufgesetzt eine grosse Krone von rothem Gold und Edelgesteinen, und fiel die Seele zu den Füßen des Herrn mit Danksagung und Erkenntniss, dass sie diese Dinge empfangen allein aus Gütigkeit Gottes und nicht aus eigenem Verdienst. Da begehrte die dies sah, zu wissen, was er doch verdienet dadurch, dass er die Gaben Gottes in der Schwester Mechthild mit so getreuem Herzen geliebet? Und sie sah, dass auf besondere Weise ein Ausfluss aus dem Herzen Gottes in seine Seele wallte, wie ein solcher — das erkannte sie — gegeben wird allen denen, die auch in Andern lieben eine sonderliche Gabe Gottes, ob sie gleich dieselbe in sich selbst nicht empfangen haben. Und alsbald erschien Schwester Mechthild in grosser Freude, umgeben mit unaussprechlicher Klarheit. Zu welcher, die dies sah, mit Verwunderung sprach: ich bitte dich, gib mir etwas zu erkennen von deiner so unaussprechlichen Zierde. Antwortete sie: du wirst sie nicht begreifen können, denn mannichfaltiger ist meine Zier als in irgend einem irdischen Kleide die gewirkten Fäden; und diese Dinge alle habe ich von dem Herrn, meinem Bräutigam, umsonst empfangen. Woraus, die dies sah, verstund, dass die Heiligen von ihren Verdiensten ihnen selbst nichts zueignen, sondern Alles, was sie haben an Verdienst und Glorie, zuschreiben göttlicher Gnade und Barmherzigkeit ⁶⁵).

⁶⁵) Spir. gr. 5, 6. Gstl. Gnad. 5, 8. Der Name Mechthild ist beide
Jahrb. d. deutschen Dante-Gesellsch. III.

Die jüngere Mechthild war die leibliche Schwester der Gertrud ⁶⁶⁾, welche, nachdem sie länger als vierzig Jahre Aeb-
tissin zu Helfta gewesen, am 17. November 1292 starb ⁶⁷⁾. Und
die beiden Herrn von Hackeborn, welche Vorwerk und Dorf
Helfta dem Kloster tauschweise abtraten, waren ihre Brüder ⁶⁸⁾.

Male im Deutschen ausgeschrieben, im Lateinischen nur durch M be-
zeichnet. In den Ausg. Paris 1513, Venedig 1522 fehlt das Kap.

⁶⁶⁾ Spir. gr. 5, 27 sq. Gstl. Gn. 5, 31 f. Eine dritte Schwester
kommt vor Spir. gr. 1, 26 (fol. 30 des Leipziger Drucks): Vidit etiam
inter choros virginum venerabilem [Paris. Druck 1, 43 und Venez. von
1522: -lis] memoriae sororem suam praedilectam dominam albiam [Paris.,
Venez.: abbatissam] ornatam et speciosam variis virtutibus velut reginam,
[das Folgende fehlt im Paris. und im Venez. Dr.] et aliam sororem suam
scilicet Luckardim quae in iuvenili aetate decesserat, virginem in vita
sua deo et hominibus amabilem valde niveo et aureo texta cyclade in-
dutam. Das Deutsche von 1503 hat 1, 26 als Name der zweiterwähnten
Schwester: Jucardun.

⁶⁷⁾ Gertrud hatte das Amt einer Aebtissin vierzig Jahre und elf
Tage verwaltet, als sie einen Schlaganfall bekam, von dem sie sich
nicht wieder erholte, vielmehr wurde sie auch noch sprachlos, welcher
letztere Zustand 22 Wochen dauerte (Insin. 5, 1 sq.). Sie starb cum annum
et amplius in infirmitate laborasset (Spir. gr. 5, 30). Ihr Todestag ist der
17. Nov. (Bucelini menologium Benedictinum 1655). Am 12. Nov., dem
Tage des Märtyrers Lebuinus (oder Livinus), lebte sie noch (Insin. 5, 1);
noch theilnehmend an den allgemeinen Angelegenheiten finden wir sie
am Tage der Königswahl Adolfs von Nassau, 5. Mai 1292 (Insin. 1, 3).
Das Breviarium Romanum, unter dem 15. Nov., gibt 1292 als Todes-
jahr, die in Anm. 10 angeführte Relation über Helfta 1291. — Nach
Petronardus (vor den Insin. p. 46) starb sie circa a. incarn. dom.
millesimum trecentesium trigesimum, nach Bucelinus im Menolog.: sub
a. 1311 (übrigens nach beiden am 17. Nov.). In den Annal. Bened. pars 2,
p. 52 registriert Bucelin zum J. 1311: Ingens in caelo triumphus ob ex-
pectatissimum adventum divinae Gertrudis [Helftiana]. Wurde sie etwa
1311 canonisirt?

⁶⁸⁾ Spangenberg, Quernf. Chron. S. 291. Die beiden Brüder (chron.
Ottberg. p. 189, chron. Badesleb. p. 269 und Paullini syntagma 1698) kom-
men häufig in den bei Moser gedruckten Helftaer Urkunden vor, zuletzt
1296. Ludwig lebte noch 1301; s. über ihn in v. Ledebur's Archiv für
deutsche Adelsgesch., Th. 2, 1865, S. 23—26. Nach jenen Helftaer Ur-
kunden scheint Albert 1304/5 gestorben zu sein. Ich muss annehmen,
dass diese Brüder Albert und Ludwig von Hackeborn identisch sind mit
den Bannerherrs Albrecht und Lutoldt von Hackeborn, welche nach der

Die von Hackeborn werden in einer Vorrede des Sachsenspiegels an erster Stelle genannt unter den freien Herrn in Sachsen, die Schwaben waren ⁶⁹⁾. Albert, der Vater der eben genannten Geschwister, war Enkel Friedrichs von Hackeborn, welcher Kunigunden geheirathet hatte, die einzige Erbin der Grafen von Wippra, aller Wahrscheinlichkeit nach Tochter Mechthildens von Wettin ⁷⁰⁾. Wohl nach dieser Vorfahrin, welche eine sehr heilige Frau genannt wird ⁷¹⁾, hat unsere Mechthild ihren Namen erhalten, während Gertrud nach der Grossmutter hiess ⁷²⁾. Als die Nachfolgerin unserer Aebtissin

alten Klosterrelation (Ausg. 1503) sowie nach Spangenberg, der aber den letzteren Ludolf nennt, Vorwerk und Dorf Helfta im J. 1258 an das Kloster abtraten. (Bannerherrs ist Gstl. Gn. 4, 12 die Uebersetzung für Barone in dem Satz Spir. gr. 4, 9: cum inter barones nostros orta fuisset guerra et coenobium ex hoc non modicum affligeretur.) Harenberg (welchem Ad. Cohn folgt) hat vermuthlich nur diese letztere Thatsache im Auge, indem er die Geschwister Aebtissin Gertrud, Albrecht und Ludolf, letztere mit dem Jahresvermerk 1258 ansetzt, und wird nur durch den Namen Ludolf verleitet worden sein, diese beiden Brüder zu trennen von Albrecht und Ludwig, die er als Söhne Albrechts hat, während er jene als Kinder einer ungenannten Schwester desselben ansieht. Aber in diesem Falle würden sie doch nicht nach Hackeborn heissen. Die Mechthild der Spir. gr. setzt Harenberg (dem Cohn folgt) als Schwester der Mutter der Aebtissin Gertrud an.

⁶⁹⁾ Vorrede von der Herren Geburt, vermuthlich gegen 1250 geschrieben. Homeyer's Sachsenspiegel, Th. 1, 3te Ausg. 1861, S. 139. — Ueber den Stand der freien Herren in Sachsen vgl. Ficker, Heerschild, 1862, S. 125 f.

⁷⁰⁾ Ueber Mechthild, Tochter Thiemo's Grafen von Wettin, und über Kunigunde von Wippra s. Ad. Cohn in den Neuen Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen, Bd. 11, 1867, S. 146 f. Aber die Brüder Albert und Ludwig unserer Anm. 68 sind nicht Enkel Kunigundens, sondern Urenkel. Albert, der Sohn von Kunigundens Sohn Albert, ist 1209 schon mündig (Schameliuss, Rossleben, S. 58: consensu filii mei Alberti), wird also nicht bis 1304/5 gelebt haben; vielmehr ist er, Albert II., Vater jener Brüder, also Alberts III. und Ludwigs (I.).

⁷¹⁾ 1177 bei Schameliuss, Rossleben, p. 63.

⁷²⁾ Gertrud, Tochter Gozmar's III., Grafen von Ziegenhain, war Ge-

Gertrud, die Aebtissin Sophie von Querfurt, die eine Reihe von Jahren das Amt verwaltet hatte, — noch im Herbst 1301 stellte sie eine Urkunde aus — sich desselben entbinden liess, so dass eine Neuwahl nothwendig wurde⁷³⁾, gab Mechthild Anweisung über die Wahlart, ohne Zweifel erst nachdem von Halberstadt die Ermächtigung für die Schwesterschaft, eine Aebtissin aus ihrer Mitte zu wählen, eingetroffen war, eine Vollmacht, welche Bischof Albrecht ausgestellt hat, der nicht früher als im August 1303 und nicht später als März 1304 angetreten ist. 1303 kam die Wahl zur Ausführung, und fiel auf die achtundsiebzigjährige Jutta von Halberstadt. Inzwischen, sagt ein späterer Geschichtschreiber, "hielt Mechthild, aufs fleissigste sie immer mochte,

mahlin Alberts [I.] von Hackeborn, nach Rehm, Gesch. beider Hessen, Bd. 1, 1842, Tafel zu S. 77.

⁷³⁾ Dass M. Jahr und Tag nach Gertruds Tod lebte, geht aus Spir. gr. 5, 37. 38. = Gstl. Gn. 5, 47. 48 hervor. Dass sie zufolge einer andern Stelle, wo von einer durch das Heer eines Königs dem Kloster drohenden Gefahr die Rede ist [Spir. gr. 4, 8 = Gstl. Gn. 4, 11], noch im September 1294 lebte, hat bereits Preger S. 162 hervorgehoben (Wegele's Vermuthung, König Adolf sei gar nicht in die Nähe von Eisleben gekommen, Friedrich der Freidige, 1870, S. 190, verliert dadurch an Wahrscheinlichkeit). Dass sie aber auch noch die Einleitung zur Wahl der Nachfolgerin einer "veralteten Aebtissin" erlebte, geht mit Sicherheit hervor aus Gstl. Gn. 4, 14, ein Kapitel, das darum nicht minder echt ist, weil es in beiden latein. Drucken ausgelassen ist. Die betreffenden Klostersverhältnisse erzählt Spangenberg, Quernf. Chron. S. 320 f. Eine von Conradus praepositus und Sophia abbatisa a. dom. incarn. mill. trecent. primo, octavo Kal. Octobr. ausgestellte Urkunde bei Moser a. a. O., S. 44 f. Zu beachten ist, dass auch Propst Conrad, wie Spangenberg berichtet, unzufrieden mit Sophiens Verzicht zurücktreten wollte, und Mechthild a. a. O. hinzufügt: Gleicherweise mögen die grösseren Amtsträger, als Propst und Priorin, erwählt werden. — Was den Regierungsantritt des Halberstädter Bischofs Albrecht I. betrifft, so verdanke ich der Güte des H. Archivraths v. Mülverstedt in Magdeburg den Nachweis aus dortigen Originalen, dass Bischof Hermann noch am 3. August 1303 urkundet, Albrecht am 1. April 1304. Letzterer soll schon 1303 als Bischof Urkunden ausgestellt haben, nach Meybaum, Chron. d. Closters Marien-Born, hrsg. v. Leuckfeld 1720, S. 69, wo aber Monat und Tag nicht angegeben ist.

über der Disciplin". "Mit ihrer Schwester, der Frau Aebtissin, leitete sie alle Angelegenheiten des Klosters, sowohl die inneren als die äusseren, auf das Weiseste und Ordentlichste", rühmt das Kapitel über den löblichen Wandel dieser Jungfrau, das dem Buch ihrer Geistesgnaden eingefügt ist ⁷⁴). Früher Sangmeisterin ⁷⁵), war sie von Sophie zur Lehrmeisterin ernannt worden, und blühte dazumal Helfta vor andern Jungfrauenkloster als eine berühmte Mägdleinschule ⁷⁶). "Lehre ergoss sie so reichlich", heisst es gegen Ende der Fundgrube Geistlicher Gnade, "dass ihres Gleichen in unserm Kloster nicht aufgestanden ist, und fürchten wir, dass eine solche leider nicht aufstehen wird. Die Schwestern versammelten sich um sie wie um einen Prediger, das Wort Gottes zu hören" ⁷⁷). Das Buch geistlicher Gnade, das ihre Gesichte und ihre anderen Offenbarungen zusammenstellt, wurde von ihr nicht verfasst ⁷⁸), aber corri-

⁷⁴) Spir. gr. 5, 27. Gstl. Gn. 5, 31.

⁷⁵) Auch in ihrem Buch wird ihre sonore Stimme und ihr Eifer im Singen hervorgehoben. Spir. gr. und Gstl. Gn. Vorbem. und 3, 7. Die beiden Klosterämter "Sangmeisterin" und "Schulmeisterin" nennt Fließ. Licht 7, 36.

⁷⁶) Spangenberg a. a. O. Die Mechthild, von deren Sorge für Disciplin und Unterricht er erzählt, nennt er "Mechtild von Wippra, so sonst des Closters Cantorin war." Dass die Hackebornerin Sangmeisterin war, ist aus Gertruds Insin. bekannt, und dass die Familie der beiden Schwestern auch Wippra besass, steht gleichfalls fest. Nach einer Mittheilung des Hrn. Archivrath von Mülverstedt schreiben sich urkundlich verschiedene Nachkommen Friedrichs I. von Hackeborn im 13. Jahrh. auch: von Wippra. — Von 1310 an erscheint in Urkunden wiederum eine Sophie als Helftaer Aebtissin (Moser a. a. O., Erath a. a. O. p. 359; noch 1316: Neue Mittheilungen aus d. Gebiet histor. antiq. Forschungen, 3. Bds. 3. Hft., 1837, S. 100), wohl die Tochter des Grafen Hermann von Mansfeld (s. den alten Bericht über Kloster Helfta).

⁷⁷) Spir. gr. 5, 27. Gstl. Gn. 5, 31. Vgl. dort wie hier 1, 1. 2, 33 über ihre Lehrgabe.

⁷⁸) Sp. gr. 5, 24 (Gstl. Gn. 5, 28): illa persona quae hunc librum partim ex ore eius venerandae personae cui a deo inspiratus est, partim ex ore sibi familiarissimae conscripsit. 5, 28 (Gstl. Gn. 5, 32): ... hic liber

girt ⁷⁹⁾. Dasselbe enthält, was Mechthild, deren lebhafter Geist

editus est, nequaquam propria deliberatione et praesumptione scribentium, sed consilio et praecepto dominae abbatissae suae et consensu praelati sui. (Vgl. die beiden Schlusskapitel des zweiten Buchs.) Von Heinrich von Halle, dem wir als Redactor des Buchs der Begine Mechthild begegnet sind, heisst es bei Quétif et Echard *script. ord. praed.* 1, 384: *Scriptis libellum quo continentur visiones et revelationes factae cuidam s. virgini Machthildi de Helpede dictae ... Titulus: libellus spirit. gratiae.* Preger a. a. O. S. 160 findet eine Verwechslung wahrscheinlich. Allein derselbe Heinrich von Halle sah auch die Insinuationen der Schwester dieser Hackebornerin durch, s. unten Anm. 84.

⁷⁹⁾ *Spir. gr.* 5, 24. 28. *Gstl. Gn.* 5, 28. 32. Der ursprüngliche Titel ist *Liber spiritualis gratiae*, s. Buch 2, Schluss. — Nach Lubin in der Wiener Literaturzeitung (s. oben Anm. 1) wird in der Hofbibliothek zu Wien "ein latein. Ms. über dieselben Offenbarungen aufbewahrt, und dieses soll aus dem 15. Jahrh. sein". — Die älteste Ausgabe des lateinischen Originals scheint folgende: *Speculum spiritalis gracie ac mirabiliū reuelationū diuinitus factarū sacris virginibus Mechtildis ac Gertrudis. Monialiū Cenobij Helffede p saluberrima in christo pficientiū instructione comportatus.* Hinten: *Impressum ... Liptzk impensis ... Jacobi Thanners Herbipoleñ Anno virginei partus Millesimoquingentesimodecimo 12 kanlen. [sic] Januarij.* In der Münchener Staatsbibliothek. In der Vorbemerkung zur Ausgabe: *librum quem speculum de spiritali gratia ac contemplativa vita ex revelationibus ante dictarum s. virginum comprobatum [lies comportatum] intitulandum decrevi.* Auf Gertrud beziehen sich einige Schlusskapitel, die in den andern beiden mir zugänglichen Ausg. sich nicht finden. — In dem *liber trium virorum & trium spiritualium virginum*, hinten: *Parisijs ex officina Henrici Stephani ... Anno Mil. ccccc. xij. sexto Nonas Junias*, sind die drei Jungfrauen: Hildegard, Elisabeth von Schönau und diese Mechthild. — *Opera Nup in lucē pdeūtia. Liber Gratie spūalis Visionū & Reuelationū Btē Methildis [sic] ...* Am Schluss: *Venetiis impressum in Officina Jacobi de Leuco cura et expēsis puidi viri Dñi Jordani ciuis Coloniē. anno a Partu Virgīeo M.D.XXII. VIII. Kal. Decēbris.* In der Widmung sagt Antonius de Fantis Taruisinus Liberal. Disciplinar. Doctor: *quum liber iste devotissimus [Mechtildis] in communem Christianorum frugem nuperrime in lucem prodiret, aequum sane duxi ut tuo protectus patrociniō meliori aura potiretur.* Diese Ausgabe stimmt weder ganz mit der Leipziger von 1510 noch mit der Pariser von 1513. Z. B. die Stücke 3, 42. 43 der Pariser finden sich auch in dieser Venezianer unmittelbar beisammen und mit derselben Kürzung, aber in der Venezianer stehen sie an der Stelle, die sie auch in der Leipziger einnehmen, im 4. Buch zwischen Kap. 23 und 28, und stimmen auch im Venezianer Text näher mit dem von Leipzig. Auch jenes nuperrime

jedenfalls auch durch Lesung anderer Gesichte Nahrung em-

scheint auf eine Ausgabe, die später als 1513 erschienen, hinzuweisen. Ein Exemplar der Venezianer von 1522 habe ich kürzlich für die hiesige von Ponickausche Bibliothek erworben (die im antiquar. Katalog LXIX von Butsch, Juni 1870, verzeichnete Ausg. "Colon. 1522" war vielmehr diese Venezianer). Der Gefälligkeit des Hrn. Prof. E. Dümmler, der auf meine Bitte die nach Lubin's Bemerkung in der Marcusbibliothek vorhandenen Venezianer Drucke von 1522 und 1558 verglichen hat, verdanke ich folgende Mittheilung. Letzterer ist eine Separatausgabe: Liber Gratiae Spiritualis Vision. et Reuelat. B. Mechthildis ... In coenobio scae Mariae Magdalenae per monialium poenitentium manus. Venundatur in vico scae Mariae formosae ad signum Spei. Venetiis 1558. Anfang und Schluss des Ganzen sind hier anders als 1522, überhaupt scheinen die Texte vielfach von einander abzuweichen. — Als Publicatio X der Biblioth. myst. et ascetica: Revelationes selectae s. Mechthildis. Textum ad fidem codd. mss. cognovit Dr. A. Heuser. Coloniae, Heberle 1854. Ueber die Codices und das Princip der Auswahl erfährt man keine Silbe. — Das buch. geistlicher gnaden. offenbarunge. wunderliches vnde beschawlichen lebens. der heiligenn iungfrawen. Mechtildis vnd Gertrudis. Closter iungfrawen. des closters Helffede. vff begere vnd anregunge. der hochgeborenen furstin vnd frawen. frawē. Zedena. herczogin czu Sachssen Lätgrauin in Doringen vñ Marggrauin czu Meissen witwen. gemeinē volke czu besserūge vordeutzscht vnd gedruckt. Hinten: Gedruckt vnd volendt czu Leyptzk. Noch gottes geburt ym funffczenhunderstē vnd iij iar. In der Münchener Staatsbibliothek. Text schliesst wie im Leipziger lateinischen Druck. In der zu Leipzig 1503 geschriebenen Widmung an die Herzogin Zedena von Bruder Marcus von Weida Predigerordens sagt dieser: Als ich letzt bei E. Fürstl. Gnaden auf dem Tharand gewest, haben E. F. G. mit mir von einem Buch, das Buch der geistlichen Gnaden genannt, geredt, auch mir das, aus Latein in ein gar formlich und meisterlich Deutsch durch treffliche Prälaten, deren Namen nicht noth zu nennen, gebracht, fürtragen lassen, an mich begehrt, ich wollte verhelfen, dass solch Buch gedruckt werden möchte. Was er denn ausgerichtet habe. — "Ein zweiter Abdruck derselben Ausgabe datirt vom Jahre 1508", Einleit. S. XLVI der Ausg. von 1857. — Mechthilds Offenbarungen in fünf Büchern, deutsch, Cöln 1657, nach Lubin, der diese Ausg. benutzt; das. 1660, nach Gottfr. Arnold's hist. theol. myst. 1702, S. 296. — Fundgrüb, der gaistlichen gnaden ... Getruckt im Closter zů Thierhaupten: Im Jar, 1597. Seit Kurzem gleichfalls für die von Ponickauische Bibliothek erworben. — Ein sondlich nutzlich vñ trostlich buchlen ... Auff begere vñ kost. der durchleuchtē ... frawen Zdena. geborn vō koniglichem stām czu Behem. hertzogin czu Sachsszen ... witwen ... vordeutzscht vnd gedruckt. Die Vorrede sagt, der Kern der Offenbarungen der Jungfrau Mechtildis

pfangen hatte, seit ihrem fünfzigsten Jahre innerlich erfah-

des Klosters Helfede sei hier ausgezogen und in zwölf Kapitel zusammengetragen von einem Bruder des Ordens S. Francisci, nicht aber nach der Ordnung des Originals. Am Schluss von Kap. 12 steht auf Blatt LI: ... geczogē aus dē buch. d̄ geistlichē gnadē ad̄ der offenwarūge. d̄ seligē iūgfrawē Mechtildis. durch einen bruder prediger ordens [Marcus von Weida, s. oben] vordeutzscht. Anno dñi dausent funffhūdert vñ sibē. Folgt Unterweisung, wie man sich in allen Werken halten soll, mit Gebeten; am Schluss auf Bl. LXVII: Volendet vnd vff gemelter landeszfurstin begere vordeutzscht. Anno domini. funffczehen hundert vnd syben. Am abende der heiligen eilff Tausent iungfrawen. Folgt Unterweisung mit Gebeten, wie man seinen Tod bedenken soll; am Schluss auf Bl. LXXVII: Gedruckt vnd volendet durch Melcher Lotter in der loblichen stat Leiptzk Im iar nach cristus geburt funffczehen hūdert vnd achte. — Possevinus (ein Mantuaner), Apparatus sacer, Venet. 1616, bemerkt t. I, p. 429 über dies Buch de spirituali gratia et revelatione: Qui cum non semel in Belgio atque in superiore Germania prodiisset, Lutetiae item a. 1513 et Venetiis a. 1558 editus est. Denique sereniss. Eleonora archiducissa Austriae, ducissa Mantuae procurante, et ipsa muliere sancta, italice versus, atque excusus est Mantuae, ac demum Venetiis apud Jolitos a. 1589. — Cave scriptor. eccl. hist. lit. Genevae 1693, p. 515 bemerkt nach Anführung des Drucks in dem Pariser Sammelwerk von 1513: Seorsim Colon. 1536 et alibi non semel. Notandum hos libros Germanice primum conscriptos postea in Latinum sermonem conversos esse. — Dupin biblioth. ecclés. t. 10, 1700, p. 83: Gertrud und Mechthild verfassten gegen Ende des 13. Jahrh. des livres de piété en Allemand qui ont depuis été traduits en Latin; sçavoir, Sainte Gertrude des Exercices spirituels, et S. Machtilde des Révélationes. Ces opuscules ont été imprimés à Paris en 1513, à Cologne en 1536, à Venise en 1522 et 1558, et en d'autres endroits. Elles sont mortes vers l'an 1290. — J. A. Fabricius, biblioth. lat. med. et inf. aet., lib. 12, 1736, p. 194, wo er auch eine Ausg. Venet. 1568 erwähnt, sagt: Quinque libri visionum scripti a M. sunt primum Germanice. — Auch J. J. Reimann, Einleit. in die hist. Lit. derer Teutschen, I. u. II. Theil, Halle im Mgdb. 1709, S. 221, sagt über Mechthilds Offenbarungen (Cöln 1660): "welche von denen Gelehrten in das Lateinische und auch in d. Italiän. übersetzt". Es steht aber fest, dass der gedruckte deutsche Text sich als Uebersetzung aus dem Lateinischen gibt, und ist dieser letztere ohne Zweifel der zu Anfang des 14. Jahrhunderts veröffentlichte. Ob dem lateinischen ein deutscher schriftlich zu Grunde gelegen, bleibt fraglich. — Ausgewählte Offenbar. der h. Mechthildis. Uebersetzt v. A. Heuser. Köln, Heberle 1854. Publication 10 der mystischen u. ascet. Bibliothek. — Das Buch der geistlichen Gnaden. Aufzeichnungen aus dem beschaulichen Leben der gott-

ren ⁸⁰⁾. Das fünfzigste Jahr hatte sie zurückgelegt schon vor dem Tode Gertrud's ⁸¹⁾, der in die Periode dieser Revelationen fällt, die nach dem von uns Entwickelten sicher bis in

seligen Jungfrau Mechtildis von Helfeda († 1297). Regensburg, Manz 1857. Band III der Reliquien aus dem Mittelalter. In der Einleitung erfahren wir mehr über Mechthild von Spanheim und Mechthild von Diessen, welche nicht gemeint seien, als über die Helftaerin. "Wir haben dem vorliegenden Texte die Ausg. von 1503 zu Grunde gelegt, im Zusammenhalte mit dem später edirten, aber von Zusätzen und Weitschweifigkeiten gereinigteren lateinischen Texte", der zuerst Paris 1513 veröffentlicht sei. — Ein neues guldnes Bettbuech S. Mechtildis ... maisten thails, ausz den Offenbarungen vnd gewonlichen Gebetten der heiligen Junckfrauen Mechtildis genommen, vnd in truck gebracht. Getruckt zu München, bey Anna Bergln, Wittib. Im Jahr 1623. Die Buchtruckerin sagt in der Dedicatio: ... jetzt zum andern mal ... ausz meiner Truckerey an das Liecht kommen. In der Bibliothek des Waisenhauses zu Halle a. S. — S. Mechtildis Gebet-Buch. Cöln 1694, führt Dähnert an, Grypeswald. biblioth. t. 2, p. 71. — Vgl. die Gertrudenbücher Anm. 84 hier. — Das Mechtilden-Büchlein oder Geist der ewigen Anbetung, übers. von Claudius Perrot, 4. Aufl., Einsiedeln 1859, ist verfasst von der am 6. April 1698 verstorbenen Benedictinerin.

⁸⁰⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. Vorbericht und 2, 11. Im Vorbericht: Sed haec quae in tali aetate dominus eidem ostendit usque ad annum eius L exemplo evangelico subticemus, quod etiam domini facta usque ad annum XXX non manifestat. Es ist klar, dass gemeint ist: da wir nicht einmal über Jesu innere Geschichte vor seinem dreissigsten Jahre Nachricht finden, so ist es wohlgethan, nur über diejenigen Offenbarungen Mechtildens zu berichten, welche ihr seit dem fünfzigsten Jahre zu Theil wurden. 1503: Aber dy ding. dy yr der herre in diszem alder erczeit bisz vff yr funffczigst iare. noch dem exempel des ewangelij. vorsweigē wir das auch die geschicht des herrē bisz czu dē xxx. iare nicht kunth macht. 1657 bei Lubin: Doch die Ding, so ihr der Herr vnder der Zeit, bisz sie ihres Alters fünfftzig Jahr alt war, hat offenbahret, verschweigen wir, weil sie auch die Geschichten oder Werck des Herren nicht geoffenbahret bisz in das dreyssigste Jahr ihres Alters. Der Sinn ist hier völlig entstellt. Die Ausg. von 1513 und 1522 lassen den ganzen Satz aus.

⁸¹⁾ Aus Insin. 4, 2 nämlich ergibt sich, dass Mechthilden die Offenbarung Spir. gr. 1, 5 zu einer Zeit, wo Gertrud noch in Thätigkeit war, zu Theil wurde, spätestens, scheint es, Weihnacht 1290. Die Gesichte der Spir. gr. beim Tode Mechthildens der Begine führen uns noch mehr als zehn Jahre höher hinauf, sind aber nur gelegentlich der Erscheinung jener Verstorbenen miterzählt.

das Jahr 1303 führen würden. Sie starb am 19. November 1310 ⁸²⁾, wurde also etwa siebzig Jahre alt ⁸³⁾.

⁸²⁾ Aus einer Reihe von Angaben in den Insin. 5, 6 steht fest, dass Mechthild an dem auch im Halberstädtischen am 19. November gefeierten Elisabethsfeste, und zwar an einem Donnerstage gestorben ist. Der 19. Nov. fiel auf einen Donnerstag nur in folgenden Jahren nach 1282 und vor 1321: 1293, 1299, 1304, 1310. Von dem ihrem Todestage nächst vorhergehenden Sonntag heisst es ebend.: In penultima vero dominica scilicet *Si iniquitates*, cum ultimo ante obitum suum communicaret, und entsprechend Gstl. Gn. 5, 34 (das Stück fehlt im Lat.): "am letzten Sonntag ohne einen ("an eyn") nämlich da die Erwählte Gottes zum Letzten vor ihrem Tode empfing das löbliche Sacrament des heiligen Leichnams und Bluts Christi" ... Ein vorletzter kann der Sonntag nur genannt sein, insofern als der nächste das Kirchenjahr schloss. In allen jenen vier Fällen nun war der jenem Elisabethstage vorhergehende Sonntag, der 15. Nov., wirklich der vorletzte des betreffenden Kirchenjahres. Nur in zweien der vier Jahre aber, nämlich 1299 und 1310, war er zugleich der Sonntag *Si iniquitates*, allerdings nicht, wenn dieser als XXII post Pentecosten angenommen wird, der niemals auf den 15. Nov. fallen kann, aber wenn *Si iniq.* (wie früher vorkommt, s. bei E. Ranke, Perikopensystem 1847, append. S. LLXXIX) als XXII post octavam Pentecostes angenommen wird; in den beiden andern Jahren, 1293 und 1304, war der 15. November XXVI p. Pent. Da nun Mechthild 1299 nach dem oben Entwickelten noch lebte, so bleibt 1310 als ihr Todesjahr. Lubin, dem es nicht gelang, die Insinuationen Gertruds zu Gesicht zu bekommen, nimmt an, dass ihre Schwester Mechthild circa il 1292 gestorben. Der Herausgeber des Buchs d. Gstl. Gn. von 1857 behauptet p. XXIX, dass die Angaben über das Todesjahr zwischen 1297—1300 schwanken, und setzt auf den Titel: † 1297. Mit Rücksicht darauf, dass, wie er S. 495 anmerkt, seit 1298 die Clausur der Frauenklöster Kirchengesetz geworden sei, weshalb der Leichenzug Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 23 (s. hier weiter unten) früherer Zeit angehören werde?

⁸³⁾ Im Vorbericht von Spir. gr. und Gstl. Gn.: Cum esset annorum VII (vgl. Spir. gr. 5, 27, Gstl. Gn. 5, 31), mater eius die quadam cum infantula claustrum adiit, quod erat prope castrum cui parentes eius praeerant, in quo [clauastro] contra matris voluntatem cum magno gaudio mansit, per se ipsam rogans sorores sigillatim ut eam in suum consortium assumerent, nec postea minis aut blanditiis parentum inde poterat amoveri. Unter parentes werden doch beide Male Vater und Mutter gemeint sein. Da nun nachweislich mindestens seit 1253 die Brüder Albert und Ludwig regieren, so kann Mechthild nicht später als 1246 geboren sein. Und das Kloster war das Rodhardsdorfer, das erst 1258 nach Helfta verlegt

Ueber Mechthild und insbesondere ihr irdisches Ende erfahren wir Einiges noch aus dem Gertrudенbuch, das zum Theil

wurde. Das castrum aber? Herr Pastor Krumhaar in Helbra, als Autorität für die Mansfeldische Geschichte bekannt, hat mir gütigst folgende Auskunft gegeben. Rodhardsdorf ist weder Rodersdorf im Gröningischen — wie hätte die Mansfelder Gräfin Elisabeth auf den Gedanken kommen sollen, ihr Kloster nach einem fremden Gebiet zu verlegen? — noch auch Rottelsdorf, denn dies heisst damals Rotelendorp (1273, Wenck, Hess. Landesgesch. 3, Urkundenb. 143; 1296, Moser a. a. O. 2, 38), überdies war hier nie ein Castrum; sondern der Name ist erhalten in dem einer Flur, eine halbe Stunde von Eisleben, ebenso weit von Helbra und nicht fern dem Katharinenholze, die noch heute die Rostorfer Flur heisst (s. auch im Verzeichniss der jetzigen Mansfelder Wüsten, Neue Mittheil. aus d. Gebiet histor. antiquar. Forsch. Bd. 1, Heft 1, 1834, S. 21). Diese kommt urkundlich vor im J. 1597 (Dreyhaupt Saal-Creys 1, 311). Hier ist Rodhardsdorf zu suchen wegen der Nachbarschaft anderer Orte, die mit ihm zusammen genannt werden in einer Urkunde von 1121 (Neue Mittheil. aus d. Gebiet histor. antiq. Forsch. Bd. 3, Heft 2, 1837, S. 97: Rothardeshorpe) und in dem Schenkungsbrief Burkards von Mansfeld und seiner Gemahlin Elisabeth vom J. 1229 an das von ihnen gestiftete später nach Helfta verlegte Kloster (gedruckt bei Moser, der aber irrthümlich Kochersdorf hat, wo das noch vorhandene Copiale Helpedense Rodhardsdorf bietet). Das fragliche Castrum also war das von Helfta. In Urkunden Alberts und Ludwigs von Hackeborn 1280: datum in castro Helpede, 1287: acta sunt hec in castro Helpede (Moser 2, 22. 27). Dasselbe lag auf einer Anhöhe über Helfta nach Bischofrode zu, die noch heute der Burgberg heisst und Mauerwerk und Gewölbe zeigt. Soweit Herr Pastor Krumhaar. — Sieben Jahre alt also war sie ins Kloster aufgenommen, und als sie die Tage ihres Lebens bis zu fünfzig Jahren in geistlichem Vorsatz und Höhe aller Tugenden löblich verbracht hatte, fing sie an, ihrem Ende zu nahen, noch drei Jahre mit steten Schmerzen gequält. Gstl. Gn. 5, 34. Das Kapitel fehlt in den Lateinischen Drucken. Im Kloster von Tag zu Tag zunehmend, erreichte sie "die Höhe aller Tugenden", Gstl. Gn. und Spir. gr. Vorbem. 7+50+3 würde 60 ergeben, was unannehmbar ist von 1310 aus, denn dann könnte sie zwanzig Jahre früher nicht 50 Jahre alt gewesen sein (s. Anm. 81), und wäre auch erst 1250 geboren, was nicht wahrscheinlich nach S. 138 unten. Man muss also das Geistliche Propositum von der Professio verstehn, die sie, zumal die Familie nicht einverstanden war (s. Vorbem. des Spir. gr.), verhältnissmässig spät abgelegt haben wird. Nach Vorbem. zu Spir. gr. ward bei ihrer Taufe vorhergesagt: dies vitae suae in senectute bona consummabit. Possevinus l. c. von der Verf. des Lib. spir. gr. redend: Vivebat anno

von ihrer Schwester Gertrud selbst, zum Theil nach deren Tode

1300; über dieselbe Bucelinus, *menolog. Benedict.* 1655 unter dem 19. Nov.: *obdormivit in domino post a. Christi 1300, und wiederum Annal. Bened., pars 2, p. 51, zum J. 1308: sub haec fere tempora morte absumitur.* Auf der nächstfolgenden Seite zum J. 1308: *moritur sub hoc tempus die Mechthild, welcher von Maria offenbart worden: Ave a patre aeterno, Maria a filio, gratia plena a spiritu sancto, dominus tecum a ss. trinitate; dies stammt aus Spir. gr. 1, 42.* Was Bucelin von ihr unter dem 19. Nov. sagt: *Fuit cantrix coenobii Elpediani, cujus verba, inquit vitae scriptor, melle erant suaviora et spiritus igne ferventior,* findet sich in Gertruds *Insin.* (s. unten meine Anm. 85), wo auch steht, was Buc. in den *Annal. Bened. t. 2, p. 52* berichtet, dass Christus ihre Brust mit einem *monile ex meritis matris suae* geschmückt, und ihr verliehen habe, Jungfrau und Mutter zu heissen (s. unten S. 146). Keine andere als die Hackebornerin ist die Mechthild, welche Buc. als eine von ihr verschiedene Cisterzlerin im *Menologium* unter dem 2. December behandelt; das Gesicht über Albert den Gr. und Thomas von Aquin findet sich *Spir. gr. 5, 8, Gstl. Gn. 5, 10, über ihre Selbstkasteiungen s. Spir. gr. 5, 27, Gstl. Gn. 5, 31.* Dass Buc. den Art. anfängt: *2. Dec. In Italia b. Mechthildis virginis,* beweist nur, dass italien. Nachrichten zu Grunde lagen. Oudin aber, *comm. de scrpt. eccl. antiq., Lps. 1722, t. 3, col. 240* wirft diese Helftaer Mechthild mit der Aebtissin von Diessen, die am 30. Mai 1160 starb (*Acta Sanct. Boll. 31. Mai p. 442*), zu einer einzigen Person zusammen, die er um 1284 oder 86 sterben lässt. In *Quétif et Echard script. ord. praed. t. 1, 1719, p. 384,* wird die Mechthild, welche im *Lib. spir. gr.* die Hauptperson ist, identificirt mit derjenigen deutschen Cisterzlerin, deren Gedenktag der 25. Febr., und über welche weder Bucelin im *Menolog.* noch die *Acta Sanct. Boll.* irgend eine Auskunft zu geben wissen. Ich halte die letztere für die, welche nach Trithem 1154 quarto kal. Mart. beim Kloster Spanheim starb, eine Schwester des Abtes Bernhelm, *Trithemii secundae partis chronica duo, ed. Freher 1601, p. 136 sq. und 253,* und in den eben erwähnten *Acta Sanct.* unter dem 26. Febr. p. 626. (Auf einer Verwechslung der M. v. Diessen mit M. v. Spanheim beruht es, dass nach Rader, *Bavaria sancta,* erstere IV Kal. Mart. begraben worden.) Der Schwester Bernhelms schreibt des Flacius *Catal. testium verit. t. II, 1597, lib. 15, p. 525* ein *praeclarum de Christi cum electis mansione testimonium* zu, wonach Christus der Seele pater, amicus, sponsus, socius; dies stammt aber aus dem Buch der Hackebornerin, *Spir. gr., Gstl. Gn. 1, 20.* J. A. Fabricius *biblioth. lat. med. et inf. aet. lib. 12, 1736, p. 193* sagt, ihm scheine die M. der *Spir. gr.* die Spanheimische. Die Mechthild des 15. August, *Bucelini menolog.,* ist die aus *Insin. Getrud. 5, 8,* wo übrigens im Pariser Druck kein voller Name, sondern nur M. Mechthild, die Mutter Kaiser Otto's des Gr., starb 14. März 968.

von Anderen geschrieben worden ist ⁸⁴⁾. In diesen sogenannten Insinuationen nimmt Mechthild eine hervorragende Stelle ein.

⁸⁴⁾ *Insinuationes divinae pietatis, seu vita et revelationes s. Gertrudis virginis et abbatissae ordinis s. Benedicti. A mendis quibus scatebant expurgatae studio et labore D. N. C. B. [Dom Nicolaus Canteleu nach Tassin's Bemerkung.] Parisiis apud Fredericum Leonard. M.DC.LXII. 48 + 800 p. + Index. Octav. In der Staatsbibliothek zu München. Frühere Ausg. Coloniae 1579, s. das Proloquium der Pariser p. 10. — Aus der Kölner Ausg. wird die in der Pariser abgedruckte epistola von Jo. Lanspergius, Carthusiae Colon. alumnus, stammen. Dieser sagt dort p. 34: unicum duntaxat latinum obtinere potuimus exemplar [ms]. Cuius dum primus liber, qui eius [Gertrudis] vitam continet, mutilus esset atque truncatus, coacti sumus eundem ex Teutonico exemplari fideliter correcto, in latinum vertere, in reliquis latinum exemplar amplectentes. Dom Ant. Jos. Mege gab die Insinuationen nebst den Gebeten Gertruds 1664 heraus, Paris apud Leonard, nach Angabe Tassin's, Gelehrten-gesch. d. Congreg. v. S. Maur, deutsch, Bd. 1, 1773, S. 201. Von dems. Mege: Vie et révélation de s. Gertr. en franç. Paris, Billaine 1671, vermuthlich neue Aufl. 1673, s. Tassin ebd. S. 202. — Ueber Spanische Uebers. der Insinuacion und horas y ejercicios, auch vida de s. Gertrudis, gedruckt zu Anfang des 17. Jahrh., s. Nic. Antonio biblioth. Hisp. nova t. 2, 1788, p. 13; de la Serna Santander, Catalogo seiner Sammlung, t. 1, 1803, p. 215; Vincent Salvá, Catalogo, London 1829, p. 101, und Paris 1836, p. 52. — Lud. Blosius bemerkt in der Pariser Ausg. von 1662, p. 35, über Gertrud: brevi tempore multum promovit in cognitione linguae latinae. — Possevin, Apparatus sacer, t. 1, Venet. 1616, p. 546, sagt über Gertrud: composuit ipsius libros qui e Germanico Latini facti a Joanne Lanspergio Cartusiano [s. dagegen dessen eben angeführte Worte], una cum eiusdem Gertrudis exercitiis spiritualibus Lovanii prodierunt. Primus [wohl Druckfehler für Titulus] est. De vita s. Gertrudis, sive insinuationum divinae pietatis, libri quinque, qui deinceps Italice sunt versi a Vincentio Bondio, et Venetiis apud Jolitos excusi a. 1588. Feustking Gynaecium fanaticum. 1704, p. 315 erwähnt einen Paderborner Druck. Nach Gottfr. Arnold hist. theol. myst. 1702, S. 295 sind die Offenbarungen Gertruds in fünf Büchern zu Cöln 1657 und 1674 deutsch erschienen; nach Leuckfeld antiq. Groening. 1710, S. 258, ihre Gebete 1670 ebenda von Wilh. Friesz herausgegeben worden. In Bücherverzeichnissen finde ich: Gertrudenbuch, oder Gebete gezogen aus den Schriften der Schwestern Gertr. u. Mecht., hrsg. v. G. Ott. Regensburg, Pleuger 1852. Und: Die geistl. Uebungen der h. Gertraud, Jungfr. u. Aebt. v. Orden des h. Benedikt. Nach der neuesten von Dom Prosper Guéranger bearbeiteten Ausg. Regensburg 1863. Bekannt sind mir: Gertraudenbuch. Ein vollständ. kathol. Gebet- u.*

Aus ihm erfahren wir, dass sie Sangmeisterin des Klosters war, und wird sie geschildert als eine von Gott reichbegnadete Jungfrau, deren Rede süsser als Honig, deren Geist inbrünstiger als Feuer war ⁸⁵).

Als durch den Ruf des Klosters herbeigezogen eine in der

Andachtsbuch ... Vermehrt u. durchaus verbessert von K. A. Nack, weil. Domcapitular. 42. Aufl. Augsb. 1868. Und: Gertrudsbuch. Oder: Geistreiches Gebetbuch, grösstenth. aus den Offenbar. der h. Gertrud und Mechtild gezogen. Nach der alten Originalausg. neu herausg. v. Michael Sintzel. 14te, durchaus vermehrte u. verbess. Aufl. [erste von Sintzel 1842]. Regensburg, Manz 1869. — Die von Ponickauische Bibliothek in Halle besitzt: Der Heiligen Jungfrauen und Abtissin Gertraud Himmlische Anmuthungen und Gebetter. Gedruckt in Cölln. Anno MDVI. Das wirkliche Druckjahr mag ein zweihundert Jahre späteres sein. Es scheint unsere Gertrud gemeint; ich habe mir noch nicht die Mühe genommen, das kabbalistisch verbräunte Buch zu untersuchen. — Das Buch der Gertrud wurde, nachdem Bruder Heinrich von Mühlhausen es gelesen und gebilligt hatte, von Pater Heinrich von Wernigerode im Kloster zu Halle durchgesehen, dann vom Minderbruder von Burg in Halberstadt um das Jahr 1300 revidirt, ferner von Nicolaus, Lector in Hildesheim, der 1301 Prior in Halberstadt war, genau geprüft und sehr gepriesen; auch Dietrich von Apolda empfahl es. So berichtet Joannes Lanspergius vor den *Insin.* p. 31 sq. Der Name Wernigerode (in der Form Werningerode z. B. in der Vorrede des *Sachsenspiegels* von der Herren Geburt) beruht auf einer Vermuthung von mir; das Lateinische dieser Nachricht, die aus dem Französischen übersetzt ist, hat: *visitatus est a patre Henrico a Veriungerede, dum in monasterio moraretur Hallensi, non minus docto quam pio.* Dass Halle an der Saale gemeint ist, zeigt sich bei Quétif et Echard *script. ord. praed.* 1, 384; diese Stadt erscheint dort übrigens ungenau als Vaterstadt. Dietrich von Apolda, der Biograph der h. Landgräfin Elisabeth, stand 1297 im höchsten Alter, lebte aber vielleicht noch ein paar Jahre länger, Quétif et Echard *ib.* 1, 453 (2, 818). Die sämtlichen Genannten haben nur das von Gertrud selbst verfasste Buch gelesen, welches das zweite ist in den jetzt vorliegenden *Insinuationen*, die ihre gegenwärtige Gestalt nicht vor dem im ersten und fünften Buch vorausgesetzten Tode Mechthilds von Hackeborn erhalten haben. *Insin.* 1, 3 erwähnt den Tod Königs Adolf von Nassau (Juli 1298).

⁸⁵) *Insinuat.* 1, 4: *Erat s. Mechthildis eiusdem monasterii professa et cantrix virgo, divinarum gratiarum praeminentia admodum excellens, cujus revera verba melle erant suaviora et spiritus igne ferventior.* Als *cantrix* bezeichnet auch 1, 12. 5, 6.

Gnade göttlicher Offenbarungen weit vorgeschrittene Frau von fern her nach Helfta gekommen war, und Gott gebeten hatte, ihr eine Schwester zuzuführen, deren Gespräch ihrer Seele fromme, fühlte sie sich hingewiesen auf die erste, die sich zu ihr setzen werde. Es war die Aebtissin. Diese aber verbarg der Neuangekommenen so sehr die ihr zu Theil gewordenen göttlichen Gaben, dass letztere sich ganz muthlos an Gott wandte, der indessen sein erstes Zeugniß bestätigte. Bald darauf kam sie in Gespräch mit Mechthild und ward sie durch deren Worte so eingenommen, dass sie Gott fragte, wie es komme, dass er die Gertrud Allen vorziehe, und die Mechthild, die ihr nicht weniger hochstehe, ihr nicht hervorgehoben? Worauf der Herr geantwortet habe: Grosses ist's, was ich durch sie wirke, viel Grösseres aber, was ich durch Gertrud wirke und wirken werde ⁸⁶).

Mechthild schaute einmal, wie Gertrud am Throne Gottes umherging und, ohne die Blicke von dem Antlitz des Herrn zu wenden, inzwischen die Geschäfte des thätigen Lebens verrichtete. Ihr ganzes Leben, sprach der Herr, gereicht mir zur Ehre. Da fragte Mechthild: Wie mag es nur geschehen, dass sie mitunter Mängel und Vergehen von Andern so streng beurtheilt? Antwortete der Herr gar freundlich: Weil sie an ihrem eigenen Herzen keinen Makel haften lässt ⁸⁷).

Das Gertrudenburg enthält schöne Mittheilungen über Mechthildens Ende, in denen eine Schwester Gertrud hervortritt (unzweifelhaft nicht die leibliche Schwester Mechthildens, die Aebtissin).

Als Mechthild, heisst es dort nämlich, ihr Ende nahen fühlte, bereitete sie sich durch die Todesgedanken, die sie selbst

⁸⁶) Insin. 1, 4.

⁸⁷) Insin. 1, 12. Die Aebtissin wird also nicht hingestellt als ausgeprägte Mariennatur im scharfen Unterschied von einer Marthaseele.

aufgesetzt hatte ⁸⁸⁾, dazu vor. Während sie dann das heilige Abendmahl nahm, erkannte Gertrud in der Fürbitte für sie, dass Gott Mechthild's Seele ganz in sich einzog, und nach einer Weile dem Leib wieder einhauchte. Warum willst du sie noch auf Erden lassen? fragte Gertrud. Um sie ihre Aufgabe vollenden zu lassen, lautete die Antwort ⁸⁹⁾. Dreierlei gewährt sie mir: Ruhe der Demuth, einen Tisch der Geduld, und ein Spiel der Tugenden. Denn, was sie auch in Bezug auf Andere sehen oder hören mag, stets hält sie sich für geringer und bietet mir dadurch eine wonnige Ruhe in ihrem Gemüthe; und mir zu Liebe trägt sie fröhlich alle Leiden, mir ein köstlicher Genuss; und durch die Uebung mannichfaltiger Tugenden bereitet sie mir ein göttliches Vergnügen. Als ihre Schmerzen einmal besonders gross waren, nahm sie, obgleich ungern, den darum bittenden Schwestern zu Liebe, eine Arznei, nach welcher aber der Schmerz nur noch heftiger wurde. Gertrud fragte Gott: wie er der Kranken diese Güte vergelte? und erhielt den Bescheid: Aus dem Schmerz, den sie sich durch gütiges Nachgeben zugezogen, habe ich ein kräftiges Heilmittel gemacht für alle Sünder und läuterungsbedürftigen Seelen ⁹⁰⁾ in der ganzen Welt. Am letzten Sonntage ihres ganzen Lebens communicirte sie zum letzten Mal, am nächsten Morgen empfing sie die letzte Oelung. Und während der Priester die Augen der Kranken mit dem Oel berührte, schaute Gertrud, dass der liebevolle Herr mit aller der göttlichen Menschenliebe, von der je sein Herz aus Güte bewegt worden, strahlend Mechthilden anblickte, und derselben mit dem Glanze die Wirksamkeit seiner hochheiligen Augen schenkte. Daher ihre Augen aus dem Ueberfluss göttlicher

⁸⁸⁾ lecto decumbens memoriam mortis, quam ipsa composuerat, celebrare studuit. Die Unterweisung in dem Leipziger Kern des Mechthildenbuchs von 1508, fol. 68 fig.? (Vgl. Fliess. Licht 6, 28.)

⁸⁹⁾ Vgl. Fliess. Licht 7, 63. Auch 7, 16.

⁹⁰⁾ peccatoribus ac animabus purgandis.

Menschenliebe gleichsam liebliches Oel auszusenden schienen. Woraus Gertrud erkannte, dass der Herr Mechthilds Verdiensten eine reiche Kraft des Trostes geschenkt für alle, die sich mit Vertrauen an sie wenden. Und hat sie dies dadurch erworben, dass sie stets gegen alle Leute Wohlwollen und Herzlichkeit bewiesen. Bei der Oelung des Mundes gab der Herr ihr einen Kuss, süsser als Honig, wodurch er alle Frucht seines heiligen Mundes dem ihrigen übertrug ⁹¹⁾. Als dann in der Litanei gelesen wurde: Alle heiligen Serafim und Cherubim, betet für sie! bemerkte Gertrud, wie jene Engelschaaren mit grösster Ehrerbietung und frohlockend Mechthilden in ihre Mitte nahmen, als eine, die auf Erden durch Heiligkeit jungfräulichen Wandels ein engelgleiches Leben geführt, und selbst über Engel hinaus mit den Cherubim die Fluthen geistlicher Einsicht aus dem Urquell aller Weisheit reichlich geschöpft, und mit den feurigen Serafim ihn, der ein verzehrend Feuer ist, mit den Armen der Liebe umfassen hatte ⁹²⁾. Und als dann die einzelnen Heiligen in der Litanei angerufen wurden, brachten sie der Reihe nach ein Jeder mit Kniebeugung seine Verdienste als kostbares Geschenk dem Herrn dar zur Mehrung der Freude und Glorie der Geliebten desselben. Am Vortage der heiligen Elisabeth begann der Todeskampf. Während die Schwestern sangen, sah Gertrud die Seele Mechthilds in Gestalt eines

⁹¹⁾ Vgl. Spir. gr. 1, 1; hier unter S. 153.

⁹²⁾ dignum censentes ut quae in terris angelicam duxerat vitam per virgineae conversationis sanctimoniam, et etiam super angelos cum Cherubim fluenta spiritualis intelligentiae de ipso fonte omnis sapientiae hauserat copiose, nec non cum ignitis Seraphim ipsum, qui ignis consumens est, caritatis brachiis amplexata fuerat inter se sublimiter collocari deberet, quae super omnes meruerat divinae maiestati approximare. Vgl. Fliess. Licht 5, 1. Die Verf. des Fliess. Lichts hebt mehrmals hervor, dass die Seele aufgerückt wird über alle Engelchöre, 1, 9. 2, 22. 3, 1. Siehe Spir. gr. u. Gstl. Gn. 1, 29. 2, 23. 42; Spir. gr. 5, 27. Gstl. Gn. 5, 31.

zarten Mägdleins mit dem Munde an der Herzenswunde Jesu; und so oft ihr leiser Athem dort hineinzog, verbreitete sich aus der Liebeswallung des göttlichen Herzens ein Gnadenthau über die Kirche weit und breit, besonders aber über die Anwesenden, entsprechend den die Leidende beseelenden sehnlichen Wünschen für alle Lebenden und Todten ⁹³). Die Mutter des Herrn übernahm die Fürsorge für die Schwestern mit ausgestreckten Händen gleichsam aus denen Mechthildens, die ihr das Kloster ans Herz legte. Den ganzen Tag sprach diese nichts als die wiederholten Worte: Guter Jesus! und, als die Einzelnen sich ihrem Gebete anbefahlen, ein leises: Gern! oder: Eia! Als dann die Seele die irdische Hülle zu verlassen schien, sah Gertrud dieselbe wie ein liebliches Mädchen auf Jesus zueilen und ihn herzen und aus seinen einzelnen Wunden, wie die Biene aus verschiedenen Blumen, emsig besondere Süßigkeiten saugen. Dann legte der Herr Jesus einen wundersam strahlenden Edelsteinschmuck, der aus den Verdiensten seiner jungfräulichen Mutter gemacht war, auf Mechthildens Brust, und verlieh ihr das Privilegium, wie Maria sowohl Mutter als Jungfrau zu heissen, weil sie mit keuschem Eifer das Seingedenken in vieler Herzen hervor-gebracht ⁹⁴).

Gegen Morgen erschien Jesus wieder und aus jeder seiner Wunden ging der Sterbenden zum Grusse Klang und Duft und Thau und Glanz hervor. Der Klang, schöner als Orgelton, bedeutete alle süßen und erbaulichen Worte, die diese Auserwählte in ihrem Leben an Gott und um Gottes willen an Andere gerichtet, und die nun aus Gottes Herzen hundertfach süßer zu ihr zurückkehrten. Ebenso vergalt der Herr in Duft und Thau ihr überreich ihr frommes Wünschen und Fühlen, und in

⁹³) Vgl. die Fürbitten im Fliess. Licht 5, 8. 6, 37. 7, 2. 7, 13.

⁹⁴) Insin. 5, 6. Vgl. das oben S. 111 f. aus Fliess. Licht 5, 8 Ausgehobene.

dem Glanz übten alle ihre seit der Kindheit erduldeten Leiden in der edlen Gemeinschaft mit dem Leiden Christi einen heiligenden Einfluss auf ihre Seele. Da hörte Gertrud den Herrn sagen: Diejenigen, welche jetzt dieser Verklärung Mechthilds beiwohnten, gewönnen dadurch so grosse Ehre im Himmel vor allen Heiligen, wie Petrus, Jacobus und Johannes vor den übrigen Aposteln, weil nur sie drei Zeugen waren der Verklärung Jesu. Auf die Frage Gertruds: was das Zuschauen denen nützen könne, die es nicht innerlich schmecken? sagt der Herr: Wer einen Obstgarten geschenkt bekommt, kann nicht sofort wissen, wie die verschiedenen Früchte schmecken, sondern muss warten, bis sie reif sind. So kann der, dem ich Gnadengaben ertheile, nicht sogleich auch den innerlichen Genuss davon haben; durch äussere Tugendübung muss die Schale durchbrochen werden, in der der süsse Kern ruht.

Als dann das Responsorium *O lampas* ⁹⁵⁾ gesungen wurde, da erschien Mechthilds Seele vor der höchsten Dreieinigkeit, fürbittend für die ganze Kirche. Und Gott Vater sprach zu ihr: Gegrüsst, meine Auserwählte, die du durch vorbildlichen Wandel in Wahrheit eine "Leuchte der Kirche" genannt werden kannst, "Bäche von Oel ergiessend", nämlich von Gebeten, über die ganze Welt hin. Und der Sohn Gottes fügte hinzu: Freue dich, meine Braut, die du mit Recht wirst ein "Heilmittel der Gnade" gerufen werden, weil diese manchen Menschen, die derselben entbehrten, auf deine Bitten wird ertheilt werden. Und der heilige Geist stimmte ein: Gegrüsst, meine Unbefleckte, die du verdientermassen eine "Nahrung des Glaubens" heissen wirst, denn in den Herzen Aller, die da frommen Glauben haben an

⁹⁵⁾ *O lampas ecclesiae, rivos fundens olei, medicina gratiae, nutrimentum fidei! Tutelam praesta pavidis, calorem minus fervidis, languidis medelam.* Aus der Liturgie des Elisabethtages im Halberstädter Brevier.

meine göttliche Wirksamkeit, mit der ich in dir, nicht leiblich, sondern geistlich, wirke, soll die Kraft des Glaubens genährt und befestigt werden. Dann verlieh ihr Gott Vater aus seiner Allmacht, allen aus menschlicher Schwäche Zaghafte und noch nicht völlig der göttlichen Güte Vertrauenden Schutz der Unbesorgtheit zu gewähren. Der Geist, der Tröster, schenkte ihr die Gabe, durch die Inbrunst ihrer göttlichen Nächstenliebe die Lauen erglühen zu machen. Und der Sohn Gottes, dass sie durch die Einung mit seinem hochheiligen Leiden und Sterben allen Sündenschlaffen Heilung brächte. Darauf sang die Menge der Engel und Heiligen in Bezug auf sie den Vers: "Du bist gottgesättigt, fruchtbringender Oelbaum, deren Reinheit leuchtet, deren Werke glänzen" ⁹⁶).

Nachdem dann der blumengeschmückte Bräutigam das Haupt der Sterbenden sich sanft so zugewendet, dass er den Hauch ihres Mundes durch sein Athmen einzuziehen schien ⁹⁷), seine vergottenden Blicke in die brechenden Augen Mechthildens ganz aus der Nähe wunderbar versenkend, umgoss er sie völlig mit seinem Glanze und erinnerte sie durch den Spruch: "Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist", daran, wie er mit denselben Worten ihr vor einigen Jahren sein Herz geschenkt, dem sie seitdem ununterbrochen gedient hatte ⁹⁸). Dann fragte er: Und

⁹⁶) Tu dei saturitas, oliva fructifera, cuius lucet puritas et resplendent opera. Ebendaher.

⁹⁷) flatum infirmae recto tramite afflatu suo intrahere videbatur. S. oben aus dem Anfang von 5, 6. Vgl. Fliess. Licht 5, 32: "Ich fürchte sehr, wie ich aus meinem Leibe soll kommen. Da sprach unser Herr: Wann das soll geschehn, so will ich meinen Athem ziehn, dass du mir folgest als ein Magnet."

⁹⁸) commonefaciens eam doni illius praedignissimi quo ante aliquot annos in eisdem verbis [Matth. 25, 34] cor suum donaverat sibi in pignus amoris et omnium delectationum et consolationum, quae ab illo die continue ministravit sibi. Bezieht sich unzweifelhaft auf Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 20.

wo ist mein Geschenk? Da gab sie ihr Herz in das Herz ihres Geliebten, und dieser nahm sie ganz in seine Glorie auf. Wo sie nun, eingedenk der Ihrigen, die ihrer gedenken, sagt das Gertrudsbuch, uns die Gnade göttlicher Menschenliebe ⁹⁹⁾ erlangen wolle. Die Heiligen aber erhielten jeder seine bei der Oelung dargebrachten Verdienste zurück, die durch Mechthildens Verdienste noch wunderbar gewonnen hatten.

Noch am Todestage bat Gertrud die Hinübergegangene um Fürbitte wegen der Mängel ihrer besondern Freunde. Worauf Mechthild sich also vernehmen liess: Siehe, jetzt erkenne ich im Licht der Wahrheit, dass alle Zuneigung, die ich auf Erden zu Jemand haben konnte, kaum ein Tropfen im Ocean ist im Vergleich mit jener süssesten Zuneigung, durch die das göttliche Herz zu ihnen gezogen wird, und mit wie gar dienlicher Fügung der Herr zulässt, dass dem Menschen einige Mängel anhaften, damit derselbe gedemüthigt und häufig erprobt werde und so von Tag zu Tag im Heil fortschreite, und erkenne ich es so deutlich, dass ich auch nicht mit einem Gedanken irgend etwas Anderes wollen kann, als was die allmächtige Weisheit meines Herrn hinsichtlich der Einzelnen nach ihrem besten Heil verordnet hat. Daher ich für diese treffliche Anordnung göttlicher Menschenliebe ganz in Lobeserhebungen und Danksagungen aufgehe, und bitte, dass es also geschehe. Am folgenden Tage aber schaute Gertrud, wie Mechthild vom Herzen Gottes goldene Röhrchen zog zu den Herzen derer, die ihr eine besondere Hingebung widmeten. Und bei der Erhebung der Hostie schien jene selige Seele zu verlangen, mit der Hostie sich selbst Gott dem Vater zu opfern zum allgemeinen Heil, worauf der Sohn Gottes sie ganz in sich hineinzog und mit sich auch sie dem Vater darbrachte zum Frommen Aller, die im Himmel und auf Erden und im Purgatorium.

⁹⁹⁾ pietatis.

Ein andermal, als Mechthild dieser Schwester Gertrud erschien, fragte diese: was die Verstorbene dafür erlangt habe, dass die ihr besonders Zugethanen die Antiphon "Aus welchem Alles, durch welchen Alles, in welchem Alles, ihm sei Ehre in Ewigkeit" so viele male gebetet, als sie Tage auf Erden gelebt hatte, und so viele Dankmessen für die ihr zu Theil gewordenen Wohlthaten hatten singen lassen, als ihr Leben Jahre gehabt. Antwortete Mechthild: So viel Antiphonen ihr gebracht, mit so vielen gar anmuthigen Blumen hat Gott mich geschmückt, aus denen ich mir einen lebhaften Duft von seinem honigfliessenden Herzen einsauge, für die Messen aber hat er mir das geschenkt, dass bei jedem Lobgesang, den ich ihm singe, ein Arom alle Sinne meiner Seele wunderbar erquickt und wonnig ergötzt.

Wiederum ein andermal sprach Gertrud nach der Zahl der Wunden Jesu fünf Vaterunser zum Ersatz für die Gebete, die sie, durch eigene Krankheit verhindert, unterlassen hatte für die kranke, dann für die verstorbene Mechthild zu verrichten. Da sah sie fünf Blumen aus jenen Wunden hervortreten, und in den Blumen lag ein balsamischer Thau. Nimm diese Blumen, sagte sie zu Mechthild, statt meiner unterbliebenen Pflichterfüllung, und schmücke dich mit ihnen zur Mehrung deines Verdienstes, und bitte deinen Verlobten für mich Unwürdige. Sprach Mechthild: Ich bin hocherfreut über den Anblick dieser Blumen, denn so oft ich sie presse, werden sie, kraft der süssfliessenden Wunden, reichlich ihren heilbringenden Saft träufeln zur Erlösung der Sünder und zum Trost der Gerechten ¹⁰⁰).

Und mit Bezug auf eine andere fromme Person, welcher es leid that, Mechthilden nicht noch dienstfertiger gewesen zu sein

¹⁰⁰) Insin. 5, 7. — Auch Kap. 10 bezieht sich auf den Tod Mechthilds, deren Name nur durch M angedeutet. Zu dem in exterioribus sensibus errare das. vgl. Spir. gr. 2, 27.

und nicht öfter ihren geistlichen Rath erbeten zu haben, sagt der Herr: Weil sie mit andächtigem Herzen sich freut mit meiner Auserwählten Mechthild über alle die Gnadengaben, die ich dieser verliehen, so soll ihre Seele ewiglich in sich aufnehmen in den Himmeln mit unsäglicher Wonne den Abglanz von dem Glanze, den meine Klarheit dieser zusendet ¹⁰¹).

Aus Mechthilds Buch geistlicher Gnade gebe ich nunmehr eine Reihe von Auszügen, die für Dante's Epos wichtig sind, in Uebersetzung aus dem Lateinischen unter Benutzung der alten deutschen Uebersetzung ¹⁰²).

Am Tage der Verkündigung unsers Herrn, da Mechthild im Gebete ihre Sünden in Bitterniss der Seele überdachte, sah sie sich angethan mit einem aschfarbenen Gewande und fiel ihr das Wort ein: die Gerechtigkeit wird Gürtel seiner Hüften sein. Sie dachte: wenn der Herr komme mit der Gewalt seiner göttlichen Allmacht, was sie da thun solle, weil sie so nachlässig gewesen. Denn je heiliger ein Mensch vor Gott ist, desto mehr betrachtet er sich selbst als niedriger und geringer denn alle, und je reiner das Gewissen von Sünde ist, desto mehr fürchtet er und sorgt, dass er nicht Gott beleidige. Als sie sich in solcher Zerknirschung befand, sah sie den Herrn Jesus auf erhabenem Throne sitzen, vor dessen honigfliessendem Anblick die Asche zu nichte gemacht wurde, und sie stand in seiner Gegenwart rothscheinend gleich Gold. Da erkannte sie, dass alle guten Werke, die sie versäumt hatte, durch Christi hochheiligen Wandel und seine vollkommenen Werke erfüllt worden,

¹⁰¹) Insin. 3, 77.

¹⁰²) Viele dieser Kapitel sind auch von Lubin ausgezogen, übrigens in anderer Anordnung. Ich setze seinen Namen in diesen Anmerkungen bei den von ihm ausgehobenen Stücken. Wo ich ihn hinter einem Citat aus der Div. Comm. nenne, ist dasselbe schon von ihm beigebracht worden. Es ist, wie vorher, die latein. Ausg. von 1510, die deutsche von 1503 citirt.

und alle ihre eigene Unvollkommenheit durch die höchste Vollkommenheit des Sohnes Gottes vollkommen geworden. Wenn nämlich Gott mit dem Auge der Barmherzigkeit die Seele anblickt und erbarmend sich zu ihr neigt, so werden alle ihre Missethaten der steten Vergessenheit übergeben. Als sie daher von Gott ein so herrliches Geschenk empfangen, nämlich die Vergebung aller Sünden und die Erfüllung aller Verdienste, da hatte sie Sicherheit gewonnen und Kühnheit und neigte sich an die Brust ihres Liebhabers Jesus ¹⁰³⁾, mit mancherlei Erzeugung grosser Liebe, und redete mit dem Herrn Worte unaussprechlicher Süßigkeit. Dann bat sie den Herrn, er selbst wolle sein Lob ausführen lassen. Als bald hörte sie jene süsstönende Stimme des höchsten Sangmeisters, nämlich Christi, also anheben: Lob saget unserm Gotte, alle seine Heiligen. Und da sie sich wunderte, wie Gott selbst dies singen könne, ward ihr göttlich eingegeben bei dem Worte Lob, wie Gott sich in sich selbst mit vollkommenem Lobe ohne Ende lobt. An dem Worte Saget aber erkannte sie, dass Gott aus seiner Kraft hat Macht gegeben der Seele, zum Lobe des Schöpfers einzuladen alle Geschöpfe, die im Himmel und auf Erden sind. Bei dem Wort Unserm Gotte sah sie ein, dass der Sohn, sofern er Mensch ist, Gott den Vater ehret, wie er selbst sagte: Mein Gott und euer Gott. Bei dem Wort: Alle seine Heiligen

¹⁰³⁾ Die Stelle von "Da erkannte sie" bis hierher wird in Matth. Flacius Illyr. *Catalogi testium veritatis qui ante nostram aetatem Pontifici Romano atque Papismi erroribus reclamarunt* t. II, Lugd. 1597, lib. 15, p. 526 als testimonium de iustificatione angeführt. (Die ebenda als Zeugniß für die communio sub utraque ausgehobene Stelle findet sich Spir. gr. 1, 26 gegen Ende, Gstl. Gn. ebend.). Vgl. Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 17, wo, als die Seele vor Gott verklagt wird von allen Engeln, von der Jungfrau Maria, den Aposteln und allen Arten von Heiligen, und von sämtlichen Geschöpfen, Christus allein sie als seine Geliebte vertritt, und sie ihn, den Allvollkommenen, als vollgültige Schulddeckung für ihre Sünden Gott dem Vater bietet.

erkannte sie, dass alle Geheiligten im Himmel und auf Erden von dem höchsten Heiligmacher Christus geheiligt werden. Sie sah auch die heilige Jungfrau, zur Rechten ihres Sohnes, ein goldnes Band mit goldnen Cymbeln durch alle Ordnungen der Engel und Chöre der Heiligen ziehen, und die Cymbeln rührend liessen sie wunderbaren Klang erschallen, Gott lobend für Mechthilds Seele wegen aller Gaben und Gnaden, die er derselben freigebig verliehen, und die Seele selbst lobte aus allen Kräften ihren Herrn mit jenen. Der Herr aber rief die Seele, und indem er seine Hände in die ihren legte, schenkte er ihr alle Arbeit und Uebung der Werke, die er in seinem hochheiligen Menschsein vollbracht. Dann nahte er seine gar gütigen Augen den Augen der Seele, und gab ihr die Wirkung seiner allerheiligsten Augen und reichlichen Thränenenerguss. Darauf seine Ohren an die Ohren der Seele legend, übertrug er ihr alle Verrichtung seiner Ohren. Seinen rosigen Mund auf den Mund der Seele drückend, gab er ihr die Uebung des Lobens, Dankens, Betens und Predigens zur Ausfüllung ihrer Nachlässigkeit. Endlich vereinte er sein honigsüßes Herz mit der Seele Herz, ihr alle Uebung der Betrachtung, Andacht und Liebe ertheilend, und machte sie überfliessend reich an allen Gütern. Und Christo ganz einverleibt, und durch göttliche Liebe geschmolzen wie Wachs am Feuer, und ganz hingenommen in Gott, zeigte die Seele sein Bild, wie Wachs, das mit dem Petschaft bedrückt ist, und so ist jene selige Seele mit dem Geliebten ganz eins geworden ¹⁰⁴).

Als sie einmal sich aufrichtete von den Füßen des Herrn, erblickte sie vor seinen Knien zwei Spiegel, und sein Gewand

¹⁰⁴) Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 1. Von "Der Herr aber rief die Seele" an bei Lubin. Folgt die Menschwerdung als Procession geschildert, vgl. oben S. 115 aus dem Fliess. Licht. Wie Gott der Seele seine Sinne schenkt, ist auch Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 34 zu lesen.

schien ganz voller Spiegel, und auf seiner Brust ein besonders heller, von welchem alle erstgesehenen Spiegel herzukommen schienen. Worin sie erkannte, dass alle Glieder Christi in seinen Werken uns wie Spiegel leuchten, und alle seine Werke von seinem Herzen durch Liebe ausgegangen sind. Seine Füße leuchten uns, d. h. seine Wünsche, wobei wir einsehen sollen, wie lau unsere Wünsche nach dem Göttlichen, wie unnütz die nach dem Menschlichen sind. Christi Kniee sind uns Spiegel der Demuth, da sie so oft im Gebet für uns sich beugten und in der Waschung der Füße seiner Jünger; da können wir erkennen unsern Hochmuth, obschon wir Staub und Asche sind. Das Herz Christi ist uns Spiegel brennendster Liebe, in dem wir die Lauigkeit unsers Herzens gegen Gott und den Nächsten ermessen können. Der Mund Christi ist uns Spiegel der Süßredigkeit in Lob und Danksagung, wo wir erkennen das Unnütze unserer Worte und die Versäumung des Lobes Gottes und des Gebets. Die Augen des Herrn sind uns Spiegel göttlicher Wahrheit; da können wir die Finsternisse unserer Untreue merken, die uns hindern an der Erkenntniss der Wahrheit. Die Ohren des Herrn sind uns Spiegel des Gehorsams; und wie er stets bereit war, Gott dem Vater zu gehorchen, so ist er allezeit geneigt unsern Bitten ¹⁰⁵). Als sie eines Tages communiciren wollte, und sich unwürdig und unbereit erachtete, sprach zu ihr der Herr: Sieh, mich selbst will ich ganz dir zur Vorbereitung geben. Und er legte sein Herz an das Herz der Seele, und lehnte sein Haupt an ihr Haupt. Sprach sie: Mein Herr, mit der Klarheit deines Angesichts erleuchte das Antlitz meiner Seele. Fragte der Herr: Was ist das Antlitz deiner Seele? Und als sie schwieg, sagte er: Deiner Seele Antlitz ist ein Abbild der heiligen Dreieinigkeit. Dies Bild soll die Seele unaufhörlich in meinem Antlitz wie in einem Spiegel be-

¹⁰⁵) Spir. gr. und Gstl. Gn. 3, 15. Lubin.

sehn, damit nicht ein tadelnswerther Makel gefunden werde. Welche Worte sie dahin verstand, dass der Mensch dies Bild befleckt, wenn er sein Gedächtniss mit irdischen und unnützen Gedanken beschäftigt. Gleicherweise wenn er seinen Verstand oder seine Einsicht auf irdische Weisheit und Neugier wendet, beeinträchtigt er das Antlitz seiner Seele. Und so, wenn er vom Willen Gottes abweicht und etwas neben Gott liebt, und seine Lust findet an Vergänglichem, verdirbt er in sich das Bild Gottes. Weil nun die Seele, so lange sie im Leibe ist, oftmals sich Makel zuzieht vom Irdischen, so ist es nöthig, dass sie in diesem Spiegel, nämlich in Gottes Antlitz, wo sie ihre unverdorbene Aehnlichkeit ganz hell erblickt, ihr Angesicht häufig spiegele ¹⁰⁶).

An einem Palmsonntag kam Mechthild unter Anderm auf den Gedanken: was wohl Martha und Maria dem Herrn, als er ihr Gast war, zubereitet? Und sie sah sich selbst den Herrn bedienen, und sie setzte ihm vor den Honig der Liebe, die ihn in die Krippe gelegt, nebst den Veilchen seiner Demuth, und anderes mehr, das Passahlamm, das die Sünden der Welt getragen, den rothen Wein der Passion ¹⁰⁷).

Am Fest aller Heiligen sah sie: Gott war die Aureole der Jungfrau Maria und aller Jungfrauen in Form eines Kranzes mit Knötchen, von denen immer je drei zusammen waren, einer roth, ein anderer weiss, der dritte goldfarben. Das Rothe bedeutete das Leiden Christi und die Anfechtungen aller Jungfrauen, das Gold die Liebe Christi zu den Jungfrauen, die weisse Perle aber Christi Unschuld und Jungfräulichkeit ¹⁰⁸).

Christus sagt ihr: Wenn es im Himmel heisst: eine Jung-

¹⁰⁶) Spir. gr. und Gstl. Gn. 3, 21. Lubin, der dieses und das vorhergehende Stück für Pg. 27, 103 f. aushebt.

¹⁰⁷) Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 14. Lubin für Pg. 27, 101 f. und das Marthenhafte der Matelda.

¹⁰⁸) Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 31.

frau komme, so sind alle himmlischen Würdenträger freudig bewegt, und sobald sie eingetreten ist, geben ihre Tritte einen so süßen Klang, dass alle Heiligen jubelnd ihr zum Lobe singen: Wie schön sind deine Schritte. Und ich selbst ziehe ihr festlich entgegen mit den Worten: Komm meine Freundin, komm meine Braut, komm, du sollst gekrönt werden ¹⁰⁹⁾.

Als sie einmal betete, sah sie unter sich die Hölle geöffnet und darin unendliches Elend und Entsetzen, wo Schlangen und Kröten, Wölfe und Hunde, und allerlei wilde Thiere, die einander grausam zerfleischten. Fragte sie: O Herr, wer sind diese Unseligen? Worauf der Herr: Das sind die, welche niemals eine Stunde meiner süß gedacht haben. Sie sah das Purgatorium, wo so viele Arten von Pein waren als Laster, denen die Seele sich hingegen. Die hier hoffärtig gewesen, fielen dort unaufhörlich von einem Pfuhl in den andern. Wer die Regel und den gelobten Gehorsam nicht gehalten hatte, ging dort wie von einer Last niedergedrückt und gekrümmt einher. Die durch Schlemmerei und Trunkenheit gesündigt hatten, lagen auf dem Rücken wie ohnmächtig da, durch Hunger und Durst hinschmachtend. Und die den Begierden des Fleisches gefröhnt, zergingen im Feuer wie fettes Fleisch, das gebraten wird. Und dergestalt zahlten die Seelen für die verschiedenen Sünden die verdienten Strafen im Purgatorium. Auf Mechthilds Fürbitte befreite der Herr eine grosse Menge der Seelen ¹¹⁰⁾.

Am Sonntage Estomihi hörte sie den Geliebten ihrer Seele, Jesum, mit süßem Liebesflüstern zu ihr sprechen: Willst du diese vierzig Tage und Nächte bei mir auf dem Berge weilen? Antwortete die Seele: O wie gern, mein Herr! Das ist es, was

¹⁰⁹⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 36. Lubin. Hohesl. 7, 1. 4, 8. Pg. 28, 52 f.

¹¹⁰⁾ Spir. gr. 5, 20. Gstl. Gn. 5, 24. Pg. 11, 52. Lubin. Auf den Spruch *Per quae quis peccat, per haec et punietur* [Sap. 11, 17] wird Insinuat. 5, 12 verwiesen.

ich will, das ist's, was ich begehre. Da zeigte er ihr einen hohen Berg von wunderbarer Grösse vom Aufgang bis zum Niedergang, der sieben Staffeln hatte, über die man hinaufstieg, und sieben Borne. Und er nahm sie mit und kam auf die erste Staffel, die genannt war die Staffel der Demuth, wo ein Wasserborn war, der die Seele reinwusch von allen Lastern, die der Hochmuth verschuldet hatte. Darnach stiegen sie auf die zweite Staffel, die die Staffel der Sanftmuth hiess und der Born der Geduld, welcher die Seele von den Makeln reinigte, die sie durch Zorn erhalten. Darauf erstiegen sie die dritte, welche die Liebesstaffel hiess, mit dem Born der Herzlichkeit, darin die Seele gewaschen ward von allen Sünden, die sie aus Hass begangen. Auf dieser Staffel blieb Gott eine Weile mit der Seele, und diese fiel Jesu zu Füssen, und alsbald hub jene süsstönende Orgel, die honigfliessende Stimme Christi also an: Steh auf, meine Freundin, zeige mir dein Antlitz! und die ganze Schaar der Engel und Heiligen, welche auf dem Gipfel des Berges war, sangen so süß ein liebliches Hochzeitlied mit Gott und in Gott, als wenn es eine einzige Stimme wäre, und spielten mit so wohllautenden Klängen, dass menschliche Zunge nicht genugsam ist, es auszusprechen. Dann erstiegen sie die vierte, welche die Staffel des Gehorsams hiess, der Born aber der Heiligkeit, der die Seele rein machte von Allem, was der Ungehorsam angerichtet. Hiernach kamen sie zur fünften, zur Staffel der Enthaltbarkeit und zum Born der Freigebigkeit, der die Seele reinigt von Allem, was die Habsucht vollbracht, die der Geschöpfe so wenig zu ihrem Nutz als zum Lobe Gottes gebrauchte. Bald stiegen sie dann auf die sechste Staffel, die der Keuschheit, wo der Reinheitsborn, der die Seele reinigt von Jedwem, was sie aus fleischlichen Begierden verbrochen; und sah sie dort den Herrn und sich gleicherweise mit weissem Kleide angethan. Von da erreichten sie die siebente Staffel, welche genannt war geistliche Freude, und der Born Himmels-

freude, der die Seele wusch von allen Sünden der Trägheit ¹¹¹). Dieser Born aber floss nicht wie die andern mit Andrang, sondern langsam und tropfenweise, denn die himmlische Freude kann Niemand, so lange er in diesem Leben ist, völlig fassen, sondern nur in Tropfen, die nichts sind im Vergleich mit der Wahrheit. Danach stieg der Geliebte mit der Geliebten auf den Gipfel des Berges, wo eine Menge Engel waren wie Vögel mit süssklingenden Glocken ¹¹²). Auf dem Berge standen zwei Throne. Der erste der Sitz der Dreieinigkeit, von welchem vier Bäche ausgingen: Weisheit, Vorsehung, Ueberfluss an allen Gütern, und göttliche Wonne. Am Throne die Tabernakel der Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Confessoren und aller Auserwählten. Daneben der zweite Thron für die Jungfrau Mutter, mit Tabernakeln für ihre Jungfrauen. Maria warf sich nieder vor dem Thron der Dreifaltigkeit zu den Füßen Jesu, aber dieser hob sie auf und drückte sie an seine Brust. Da sie an dem Saum seines Kleides etwas Staub bemerkte, der von einem Gange haften geblieben, wischte sie selbst denselben ab. Nach dem heiligen Mahl bat Mechthild Marien, für sie ihren Sohn zu preisen, und Maria sang mit ihren Jungfrauen, und die Patriarchen sangen und alle Heiligen. Unter diesen fiel Mechthilden Benedict auf, der ein weisses rothdurchwebtes Gewand hatte, zur Bezeichnung seiner jungfräulichen Keuschheit sowie dessen, dass er ein wahrer Märtyrer gewesen, da er in Strenge

¹¹¹) Aller Sünden fühlt sich Mechthild schuldig, weil sie die Wurzel von allen in sich erkennt. Vgl. bei Göthe in den "Bekenntnissen einer schönen Seele": "Mehr als ein Jahr musste ich empfinden, dass, wenn mich eine unsichtbare Hand nicht umschränkt hätte, ich ein Girard, ein Cartouche, ein Damiens und welches Ungeheuer man nennen will, hätte werden können: die Anlage dazu fühlte ich deutlich in meinem Herzen. Gott, welche Entdeckung!" Danach sind die sieben P auf Dante's Stirn zu beurtheilen. *Nihil humani a me alienum puto.*

¹¹²) *multitudo angelorum in modum avium aureas campanas habentium et dulcem sonum reddentium.*

sich abmühend rühmlich triumphirt habe. Mechthild wunderte sich, dass die Engel nicht sangen, da sagte ihr Gott: sie sollen mit dir singen, und so sangen die Engel mit ihr: Dich heiligen Herrn. Dann fragte sie den Herrn: O einziger Liebhaber, worin gefällt es dir am meisten, von den Menschen anerkannt zu werden? In meiner Güte und Gerechtigkeit, sagte der Herr. In der Güte, mit der ich barmherzig auf den Menschen warte, dass er sich zur Busse kehre; überdies ziehe ich ihn fortwährend durch meine Gnade zu mir hin. Wenn er sich aber auf keine Weise will bekehren lassen, so muss er nach Forderung der Gerechtigkeit verdammt werden. Sprach die Seele: Und was sagst du von deiner Liebe? Worauf der Herr: Der Freund lässt den treuen Freund an allen seinen Gütern theilnehmen und offenbart ihm seine Geheimnisse; so auch ich ¹¹³). — Ein andermal sah sie sich diesen Berg besteigen, auf der Liebesstaffel von allen Makeln befreit werden, auf der sechsten mit weissem Kleide angethan. Auf der siebenten sah sie Jesum auf der Höhe, der ihr die Hand reichte und ihr hinaufhalf, indem er sagte: Komm, lass uns lustwandeln. Er ging allein mit ihr, und sah sie nichts als nur Jesum. Dann kamen sie zu einem Hause von durchsichtigem Silber, wo die Kinder spielten, die unter fünf Jahren gestorben. An einem andern Orte purpurgeschnitten die Wittwen und Eheleute und das gemeine Volk der Seligen. Weiterhin die, welche in diesem Leben für Christus gekämpft und den Teufel besiegt haben. Endlich das Haus der Liebe, das Haus seiner Mutter; hier führt er sie hinein ¹¹⁴). — Am Gedächtnisstage aller Gläubigen führte der Herr sie in einen gar anmuthigen Garten, der in der Luft nahe dem Himmel gelegen war, wo eine grosse Menge Seelen in der nördlichen Gegend an einer Tafel sassen, der

¹¹³) Spir. gr. 1, 13. Gstl. Gn. 1, 14. Lubin.

¹¹⁴) Hohesl. 8, 2. — Spir. gr. 1, 13. Gstl. Gn. 1, 14. Lubin.

Herr selbst aber bediente sie und brachte ihnen als Gerichte alle Gebete, die an diesem Tage für die Seelen emporsteigen. Und sie sah wie in diesen der Wurm noch nicht gestorben war, das ist das böse Gewissen, aber auf Mechthilds Fürbitte erstarben sie und die Seelen flogen mit grossem Frohlocken zur himmlischen Wonne. Darauf ward ihr das Purgatorium gezeigt, wo sie verschiedene Qualen sah, und auf ihre Bitte erhielten durch Feuer verunstaltete Seelen ihre Gestalt wieder, die sie auf Erden gehabt, und wanderten fröhlich in jenen Garten ¹¹⁵).

Am Sonntag Omnis terra, wo man in Rom das Fest der Zeigung des verehrungswürdigen Bildnisses Jesu Christi feiert, ward ihr folgendes Gesicht gegeben. Sie sah den Herrn sitzen auf einem blumigen Berge, sein Sitz von Jaspis, mit Gold und rothem Stein geschmückt. Jaspis bedeutete das Grünen der ewigen Gottheit, Gold die Liebe, der rothe Stein das Leiden, das er für uns aus Liebe erduldet. Der Berg aber war umhegt von sehr schönen Bäumen voller Früchten, unter welchen die Seelen der Heiligen ruhten, jeder in seinem goldnen Zelt, und mit grossem Genuss von den Früchten assen. Dieser Berg bedeutete den Wandel Christi, die Bäume seine Tugenden, nämlich Liebe, Barmherzigkeit u. s. w., und je nachdem Jemand einer besondern Tugend des Herrn nachgeeifert, lag er nun unter dem entsprechenden Baum. Wer nämlich den Herrn in der Liebe nachgeahmt, der ass vom Liebesbaum; die durch Werke der Barmherzigkeit geblüht hatten, wurden vom Baum der Barmherzigkeit erquickt; und so je nach den andern Tugenden ¹¹⁶). Das Antlitz des Herrn, wie die Sonne strahlend, hüllt alle in Glanz, wie in Gewand, und füllt die Schüsseln und Krüge einer zum Mahl gedeckten Tafel mit Licht als Speis' und Trank. Mechthild hatte die Schwestern gelehrt, dass sie am Tage dieser

¹¹⁵) Spir. gr. 5, 17. Gstl. Gn. 5, 19. Lubin.

¹¹⁶) Bis hierher Lubin.

Bildschau soviel Vaterunser beten sollten, als Meilen zwischen Helfta und Rom sind. Dort angelangt, sollten sie dem Papste, Gotte nämlich, alle ihre Sünden bekennen, und nachdem sie Vergebung erhalten, bei der Communion das Bild Christi verehren. Als dies die Schwestern gethan, ward Mechthilden vorerzähltes Gesicht zu Theil ¹¹⁷⁾.

Eines Sonntags, wo Asperges me domine gesungen ward, sagte sie: Mein Herr, worin willst du nun mein Herz waschen und läutern? Sprach alsbald der Herr, indem er sie mit unsäglicher Liebe umfing: In der Liebe meines göttlichen Herzens will ich dich waschen. Und er öffnete die Thür seines honigfliessenden Herzens, das eine Schatzkammer der Gottheit, und sie ging hinein wie in einen Weingarten. Da sah sie einen Fluss lebendigen Wassers von Osten gen Westen ziehn, und an den Ufern zwölf Bäume, die zwölferlei Frucht trugen ¹¹⁸⁾, näm-

¹¹⁷⁾ Spir. gr. 1, 10. Gstl. Gn. 1, 11. — Ad excitandum devotionem fidelium in venerationem reverendissimae imaginis Jesu Christi dominica *Omnis terra* quando Romae agitur festum ostensionis eiusdem imaginis, data est sibi [Mechthildi] talis visio Haec dei ancilla [Mechth.] docuerat sorores ut spirituali devotione Romam ad diem qua ostenditur facies tenderent legendo tot paternoster quot miliaria inter Romam et ipsum locum essent. Quo dum pervenissent, summo pontifici, Deo scilicet, omnia peccata sua in oratione confiterentur, accipientes ab eo remissionem omnium peccatorum ... Alia vice hoc etiam die vidit a facie domini Jesu, in quam desiderant angeli prospicere, quatuor radios prodeuntes ... Vgl. Insin. 4, 7: Dominica *Omnis terra*, dum de sero, more fidelium Romae imaginem amantissimae faciei Domini videre desiderantium, per confessionem spiritualem se praepararet [Gertrudis] ... Gott segnet Gertruden mit den Worten: Omnes qui desiderio amoris attracti frequentant memoriam visionis faciei meae, illis ego u. s. w. Da Gertrud 1292 starb, dient auch diese Stelle dem Nachweis, dass die Pilger in Dante's Vita nuova nicht ins Jahr 1300 weisen, s. Witte's Danteforschungen S. 148, und meine Anzeige derselben in Lemcke's Jahrbuch 1869, S. 413, wo ich für die frühere jährliche Vorzeigung des Veronicabildes bereits Bzovius annal. a. 1216, n. 16 citirt habe, so dass auch die Frage in der 1857er Ausg. d. Gstl. Gn. S. 488 sich erledigt.

¹¹⁸⁾ Offenb. Joh. 22, 2.

lich die zwölf Tugenden, welche der heilige Paulus¹¹⁹⁾ aufzählt, Liebe, Friede, Freude und die andern. Das Wasser hiess der Liebesfluss; die Seele ging hinein und alle Makel wurden abgewaschen. In dem Fluss war eine grosse Menge goldschuppiger Fische, die liebenden Seelen, welche den Erdenlüssen entsagend, sich in den Quell aller Güter, Jesum, getaucht. Die Weinreben waren theils aufrecht, theils liegend, diese die Menschen, die am Irdischen kleben, jene, die ihre Herzen zum Himmlischen gerichtet. Der Herr aber grub als Gärtner den Boden. Die Seele fragt: Was ist dein Spaten? Er antwortet: Meine Furcht. Die Erde war hier hart, dort weich. Dieser Weinberg, fügte der Herr hinzu, ist die katholische Kirche, in der ich dreiunddreissig Jahre viel Müh' und Arbeit gehabt; in diesem Weinberg arbeite mit mir. Auf welche Weise? fragte sie, und wurde angewiesen, zu begiessen. Sofort eilte sie zum Fluss und kam zurück mit einem Kübel Wasser, der ihr, so schwer er war, ganz leicht wurde. Um die Reben aber war eine Schaar von Engeln, wie eine Mauer; denn sie gehen herum unter uns und um uns, zum Schutz der Kirche Gottes. Darauf lehrte sie der beste Meister, wie sie den Psalm Miserere beten solle, nämlich in vier Absätzen zu je fünf Versen: die ersten fünf für die verhärteten Sünder, die zweiten für die Büsser, die dritten für die Gerechten, endlich für alle zu läuternden Seelen, die in der Gewissheit sind, dass sie bald im Himmelreich den Becher der lebendigen Quelle trinken und ewig mit Christus herrschen werden, den Schluss, damit sie um so schneller erlöst mit dem Herrn geniessen. Als aber die Hostie erhoben ward, sprach der Herr zu ihr: Siehe, ich gebe mich ganz mit allem Guten, das in mir ist, in die Gewalt deiner Seele, dass du alles, was du willst, mit mir machen kannst. Sie aber wollte dies nicht annehmen, sondern zog seinen Willen in allen Dingen

¹¹⁹⁾ Gal. 5, 22. 23.

vor. Der Herr: Nicht was ich will, sondern was du willst, das sei in deiner Macht. Sie aber, des Herrn Willen anerkennend, sagte zu ihm: Ich begehre nichts zu eignem Nutz, nichts anderes suche noch will ich, als dass du heute von dir selbst und in dir selbst und durch dich selbst gelobt werdest, wie du nur je am höchsten und vollkommensten gelobt werden kannst. Da sah sie aus dem Herzen Gottes eine vielsaitige Zither kommen; die Zither war Jesus, die Saiten waren alle Auserwählten, die in Gott eins sind durch Liebe. Darauf der Obersangmeister aller Sangmeister die Zither schlug, und mit süßem Ton begannen alle Engel: Den König der Könige loben wir in dreien Personen, dass er die auserkoren hat zu einer Braut und zu einer Tochter. Dann sangen alle Heiligen in Gott in schöner Harmonie: Dank bringen wir nun alle Gott Vater für diese Seele, die er mit seiner Gnade reich gemacht ¹²⁰).

In einer Messe hörte sie den Herrn zu ihr sagen: Lass uns in die innere Wüste gehen ¹²¹). Als bald schien es ihr, dass sie einen langen Weg mit dem Herrn ginge, ihn umfassend und sagend: Ich preise dich in deiner Ewigkeit, Unermesslichkeit, Schönheit, Wahrheit, Gerechtigkeit u. s. f. Darauf kamen sie in eine grosse Einöde, wo ein Ort wunderbarer Anmuth war, mit Bäumen beiderseits, die sich oben wie ein Dach zusammenschlossen, und der Fussboden war schön grün und voll Blumen. Dort setzte sich der Herr. Und die Seele graste wie ein Lamm auf dieser Weide, um den Hals ein Kettchen aus goldnen und silbernen Ringen, das vom Herzen Gottes anging. Und sie

¹²⁰) Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 2. Lubin bis "Darauf lehrte sie der beste Meister". Auch im latein. Text von 1510 steht das Engellied in deutschen Worten, nur mit latein. Anfang: Regem regum loben wir in dreien Personen u. s. w. wie in meinem Text; ganz lateinisch 1513 und 1522, nicht übereinstimmend. Der deutsche Druck 1503 hat: Den König der Könige loben wir vor andern Personen, dass er dich erkoren hat zu einer B. und zu einer T.

¹²¹) in desertum in timorem. Nur 1510. Gstl. Gn.: in die innere Wüstnung. Also wahrscheinlich interiorem.

sprach: O Allerliebster, lehre mich dich loben. Blick auf mein Herz, antwortete er. Und sieh, eine wunderschöne Rose mit fünf Blättern kam hervor aus dem Herzen Gottes und bedeckte seine ganze Brust. Und der Herr sprach: Lobe mich wegen meiner fünf Sinne. Die wurden durch die Rosenblätter bedeutet. Da erkannte sie: dass Gott Lob verdient wegen seines Sehens, das er stets auf den Menschen, wie auf einen Sohn, richtet; und so wegen der andern Sinne ¹²²).

Als der junge Graf B. gestorben war und die ganze Congregation seinem Begängniss in Procession entgegentzog, erfreute sich diese Magd Gottes sehr am Anblick des ausgedehnten Feldes. Bald darauf konnte sie einmal Nachts nicht schlafen, und der Herr in weissem Gewande setzte sich an ihr Bett und tröstete sie über ihre Krankheit. Da sagte sie: Eia, mein Herr, dürfte ich doch einmal in einer solchen Flur, wie die, durch die ich neulich gegangen, mit dir wandeln. Worauf der Herr: Weisst du nicht, was das ist, dass man gemeinhin sagt: der Wald hat Ohren und das Feld hat Augen —? Und fügte er hinzu: Dass der Wald Ohren hat, ist dies: wenn zwei in einem Strauche sitzen und miteinander reden, so können Vorübergehende es hören. Da sah sie einen sehr schönen Strauch, lauter neue Ruthen, gerade und hübsch aufgeschossen. Darin sass Gott mit der Seele. Die Ruthen aber waren Gottes Tugenden, nämlich Weisheit, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und die andern; sie sind neu, denn stets grünen und blühen sie und treiben frische. Die Seele aber ergriff die Ruthe der Gerechtigkeit und sprach: Diese, Herr, muss ich mit Dankbarkeit umfassen, denn durch sie prüfst du mich in Drangsalen. Und sie sah, dass diese Ruthe Gott selbst war, und sie pries ihn. Ein Fluss aber ging vom Herzen Gottes in die Seele und durchdrang alle ihre Glieder und vertrieb alle Traurigkeit.

¹²²) Spir. gr. u. Gstl. Gn. 3, 2. Lubin,

Und der Herr sprach: Das ist der Strauch, von dem die Schrift sagt: Deine Ausläufer sind ein Paradies ¹²³). Die Seele aber erkannte, wie alle Engel dem Menschen zu allem Guten dienstbar sind. Wenn er in der Erkenntniss und Betrachtung Gottes erleuchtet wird, dienen ihm die Cherubim, und wenn er, aus Gottes Herz feurige Liebe ziehend, Gott und in Gott und um Gottes willen den Nächsten liebt, dienen ihm die Serafim. Darauf fragte Gott: Willst du wissen, was das ist, dass das Feld Augen hat? Wenn zwei in der Ebene gehen, so können sie sich aus der Ferne sehn. Wenn die Beiden einander lieben, können sie also in der Ebene schneller zusammenkommen. Erblicken sich Hirsch und Hindin im offenen Felde von Weitem, so laufen sie so schnell wie möglich auf einander zu. So hat die liebende und nach mir sich sehnende Seele durch einen Seufzer mich schneller, als man sagen kann, in sich hineingezogen. Im Felde pflegt man auch Blumen zu pflücken; so pflücke ich gern in der heiligen Seele die mannichfachen Wünsche, mit denen sie geschmückt ist, wie das Feld mit Blumen, und mache mir einen Kranz, den ich mir aufs Haupt setze, bis dass die Seele selbst zu mir komme, dann geb' ich ihn ihr. Sprach sie: Herr, wodurch habe ich mich dabei verschuldet, dass der Anblick des weiten Feldes mich so entzückte? Das war, antwortete er, gegen den Gehorsam, und du dachtest nicht an mich, und obenein versäumtest du, für den Verstorbenen zu beten. Darauf sie: Lehre mich, Vielgeliebter, wie wir, wenn es wieder vorkommt, ausgehen sollen. Antwortete er: Beim Verlassen des Chors leset den Vers: Führe mich, Herr, auf deinem Wege, und so nehmt mich zum Begleiter, gleichsam zum Stabe, der euch stütze. Und unterwegs segnet mit meiner Rechten die Häuser und die Strasse und Alles, was euch begegnen mag, und es soll gesegnet sein. Nahet ihr

¹²³) Hohesl. 4, 13.

dann dem Leichenbegängniss, so möget ihr gedenken jener Procession, in der am Tage des Gerichts die Auferstandenen in ihren Leibern mir werden entgegenzueilen, und ich, umdrängt von der Menge der Engel und Heiligen, mit unsäglichlicher Glorie und Majestät ihnen entgegenziehe. Auch sollt ihr beten für des Verstorbenen Seele, damit sie, wenn in der Pein, schneller erlöst werde, und wenn durch irgend ein Hinderniss mir fern gehalten, desselben entledigt werde und mir und meinen Heiligen bald vereinigt und würdig werde der künftigen Verklärung, auf dass sie mit Freude und Ehre an jenem furchtbaren Tage mir vorgestellt werde ¹²⁴).

Einmal nach der Beichte und der Vollbringung auferlegter Busse bat sie die Jungfrau Maria, dass dieselbe beim Herrn Fürbitte für sie thun wolle. Und es bedäuchte sie, Maria führte sie in einen Lustgarten mit schönen Bäumen, die glänzten wie wenn die Sonne durch Krystall scheint. Sie bat, zum Baum der Barmherzigkeit geführt zu werden, um welchen Adam auf so lange gekommen war. Es war aber ein sehr grosser Baum und von verwunderlicher Höhe, in Gold wurzelnd, Blätter und Frucht von Gold. Aus ihm entsprangen drei Bäche, der erste waschend, der zweite klärend, der dritte einfliegend und tränkend. Unter diesem Baum lag die selige Maria Magdalena, und kniete anbetend Zachäus. Zu diesen sank auch Mechthild hin und betete um Vergebung. Ebenda ward ein sehr langer schöner Baum gesehn, der Gottes Geduld bedeutete, mit Silberblättern und rother Frucht, die aussen etwas hart und bitter, im Kern aber gar süß war. Da war auch ein niedriger Baum, den Jedermann abreichen konnte, und der, wenn der Südwind säuselte, Allen lieblich sich neigte, — Gottes Sanftmuth; seine Blätter grüner als alle Grüne, und mit Kraft von Früchten, daher er andere Früchte nicht hatte. Auch ward daselbst ge-

¹²⁴) Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 23.

sehn ein begehrenswerther Baum voll Lust, wie reinster Krystall, mit goldnen Blättern, in jedes Blatt ein Goldring gewirkt, die Frucht schneeweiss und ganz süß und linde, wodurch die lichte natürliche Reinheit des Herrn bezeichnet ward, die sich Allen mitzutheilen strebt. Dieser Baum that sich auf, und der Herr ging hinein und verband die Seele ihm selbst mit solcher Einung, dass erfüllt schien das Wort des Psalmisten: Ich habe gesagt, Götter seid ihr. Unter dem Baume waren Rosen, Veilchen, Crocus, und die sogenannte Benedicta, und an diesen Blumen ergetzte sich der Herr, nämlich an Liebe, Demuth, Niedrigkeit und Dankbarkeit und dass der Mensch unter allen Umständen sage: Der Name des Herrn sei gesegnet und Dank sei Gott ¹²⁵). Bei einer andern Gelegenheit, wo Mechthilden die Jungfrau Maria in crocusfarbenem Gewande erschien, in welches rothe Rosen eingewebt waren, in denen sich wiederum goldne befanden, erklärt die Seherin: Die Crocusfarbe bedeutete die Demuth, mit der sie sich allen Geschöpfen unterwarf; das Rosenroth die Standhaftigkeit der Geduld, die goldnen Rosen die Liebe. Ihr Mieder war grün mit goldnen Rosen, denn sie blühte stets in guten Werken und heiligen Tugenden ¹²⁶).

Eines Tages nach der Communion schien sie sich auf einem grossen Felde zu sein, wo Rosen, Lilien, Veilchen und andere Blumen wuchsen. Die Rosen bedeuteten Märtyrer, die Lilien Jungfrauen, die Veilchen und sonstigen Blumen Witwen und andere Heilige. Auch ein herrliches Kornfeld ward dort gesehen, und der Herr inmitten von Getraide, das hiess alle Frucht, die aus seiner Menschwerdung der Kirche erwachsen. Nachtigallen und Lerchen umflogen ihn mit süßem Gesange. Die Nachtigallen bedeuteten die liebenden Seelen, die Lerchen

¹²⁵) Spir. gr. 3, 46. Gstl. Gn. 3, 50. Lubin.

¹²⁶) Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 1. Pg. 28, 55. Lubin, ohne meinen letzten Satz.

diejenigen, welche gute Werke mit Heiterkeit und Anmuth des Herzens thun. Nachher fragt sie: Herr, was thust du, während ich bete und Psalmen lese? Sprach er: Ich höre zu. Wenn du aber singst, so richtet sich meine Saite nach der deinen; wenn du wirkst, so ruhe ich, und je emsiger du arbeitest, desto süßer ruhe ich; wenn du schläfst, so wache ich und bewache dich ¹²⁷).

Bei anderer Gelegenheit bedeutet ihr die Lilie Christi Unschuld, die Rose seine höchste Geduld ¹²⁸).

Aus Jesu Thron sah sie einmal während der Messe zwei Bächlein ausnehmender Reinheit, lustig anzuschauen, hervorkommen, und erkannte sie: es war die Gnade der Sündenvergebung und des geistlichen Trostes, welche Jedem in der Messe, kraft der göttlichen Gegenwart, sonderlicher und leichter gewährt werden ¹²⁹).

Als sie einst im Amte an die Jungfrau Maria die Worte richtete: Sei gegrüßt, heilige Mutter! sprach der Herr: Schweig, und was ich dir gebe, nimm und genieße. Während sie nun wartete, fing sie an, dieselben Worte zu wiederholen. Aber ihr Herz strafte sie, und indem sie bedachte: Besser ist Gehorsam denn Opfer, wagte sie nicht, fortzufahren. Und siehe, zwei Engel kamen und trugen sie empor; sie aber hielt dieses Geschenkes Gottes sich nicht werth. Sprachten die Engel: Vergiss dein Volk und das Haus deines Vaters ¹³⁰). Durch diese Worte verstand sie: wenn Gott die Seele durch innerlichste Beschaulichkeit gnädig erhebt, so soll sie sich selbst und auch alle ihre Sünden der Vergessung übergeben, auf dass sie ungehinderter

¹²⁷) Spir. gr. und Gstl. Gn. 3, 16. Lubin hat, was sich auf die Vögel bezieht. Auch 2, 31 sieht sie sich mit dem Herrn auf einer blumigen Flur.

¹²⁸) Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 17.

¹²⁹) Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 22. Lubin mit Hinweis auf Dante's Lethe und Eunoe.

¹³⁰) Psalm 44, 11 Lat.

Musse habe für Gott, und dem, was er ihr offenbart,¹³¹⁾ lauterer anzuhanen vermöge¹³¹⁾.

Eines Abends, als sie krank war, fragte sie den Herrn, wo er zu übernachten gedenke. Er antwortete: Am Fuss dieses einsamen Berges, und führte sie dorthin. Da sah sie die Quelle der Barmherzigkeit sprudeln, und in ihr eine silberne Schale. Und er sprach: Schenke aus ihr Allen und Jedem nach dem Wohlgefallen deines Willens. Bitte, mein Herr, sagte sie, lass mich vertreten, denn ich bin weniger geschickt dazu, da ich krank und schwach bin. Da traten die heiligen Engel an ihre Stelle und schenkten aus der Quelle zuerst der ruhmreichen Jungfrau Maria zur Mehrung aller ihrer Seligkeit. Und während sie trank, gaben die einzelnen Tröpflein in ihrer Kehle einen Schall von so wunderbarer Süssigkeit, dass alle Bürger jenes seligen Jerusalem mit neuem Frohlocken jubelten. Darauf schenkten sie den Patriarchen, Propheten, Aposteln, Martyrern, Confessoren, Jungfrauen, Witwen, Eheleuten und allen Himmelsbürgern, die alle gleicherweise tranken, indem die einzelnen Tröpfchen Gott zu Lobe einen gar süssen Laut gaben. Dann schenkten sie auch der streitenden Kirche von dem Barmherzigkeitsquell, und zwar zuerst dem apostolischen Herrn, den Cardinälen, den Erzbischöfen, den Bischöfen und jederlei Religiösen; ferner den Kaisern, den Fürsten und allen Richtern und Regierern der Seelen; endlich allen, die auf Erden leben. Auch den Seelen im Purgatorium schenkten an Statt der Liebhaberin Christi die Engel vom Quell der Barmherzigkeit. Alle nun tranken davon, aber nicht alle empfanden das Klingen und die Süssigkeit, welche die triumphirende Kirche hatte. Darnach schenkte der Herr auf Bitten seiner Magd allen vorgenannten

¹³¹⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. 2, 42. Vgl. 1, 22. Lubin, gleichfalls mit Beziehung auf Lethe. Auch was oben S. 113 aus dem Fliessenden Licht mitgetheilt worden.

Theilnehmern der streitenden sowohl wie der triumphirenden Kirche aus seinem Herzen einen Trunk Nektar in einem kleinen Becher ¹³²⁾).

In einer Allerheiligennacht, als sie die erhabene Dreieinigkeit pries, sah sie in Entzückung einen lebendigen Quell, der glänzender als die Sonne, und der in ihm selbst und aus ihm selbst war, und die Luft gar linde und gut machte. Seine Fassung war sehr fest und kostbar, und hatte er ein Schöpfgeräth in ihm selbst, ohne Menschenhülfe schöpfend und Allen freigebig mittheilend. Durch die dauerhafte Quellfassung, verstand sie, werde die Allmacht des Vaters bedeutet; durch das Schöpfgefäß die unerschaffene Weisheit des Sohnes Gottes, die sich nach ihrem Wohlgefallen reichlich Allen ergießt und einem Jeden wie sie will bietet und mittheilt; durch die Süsse des Wassers die unaussprechliche Lieblichkeit und Güte des heiligen Geistes. Durch die heilsame Luft wurde angedeutet, dass Gott das Leben aller Dinge ist, denn wie man ohne Luft nicht leben kann, so lebt kein Geschöpf ohne Gott. Rings um den Quell an der Fassung selbst waren sieben Säulen mit Knäufen aus Safir, und durch die Säulen flossen sieben Bäche, der eine in die Engel, der zweite in die Propheten, der dritte in die Apostel, der vierte in die Märtyrer, der fünfte in die Confessoren, der sechste in die Jungfrau, der siebente in alle heiligen Geschöpfe. Und die Empfänger, von allem Guten gesättigt, strömten einen anmuthigen Duft aus, den Jeder vom Andern mit frommer Begierde einsog; wodurch bedeutet ward, dass die Heiligen ihre Freude und alle Güter, die sie in Gott besitzen, einander gegenseitig mit hingebender Güte mittheilen ¹³³⁾).

Auf die Bitte eines Mönchs fragte sie den Herrn, wo die Seelen von Simson, Salomo, Origenes und Trajan sich befänden;

¹³²⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. 2. 29. Vgl. Pg. 28, 144.

¹³³⁾ Spir. gr. und Gstl. Gn. 1, 31. Lubin.

und erhielt die Antwort: Was meine Barmherzigkeit mit der Seele Salomo's gemacht hat, will ich dass den Menschen verborgen bleibe, damit sie die fleischlichen Sünden mehr meiden. Und nach ähnlichem Spruch über Simson und Origenes, sagte der Herr: Was hinsichtlich der Seele Trajan's meine Liberalität angeordnet hat, sollen, will ich, die Menschen nicht wissen, auf dass der katholische Glaube um so mehr gepriesen werde; da dieser, obgleich er durch alle Tugenden stark war, doch des Glaubens und der Taufe ermangelte ¹³⁴).

Sie sah einmals den Herrn Jesus, und einen Menschen vor ihm stehen, und in dem Herzen Gottes ein Rad, das stets umgewälzt ward, aber einen langen Strick vom Herzen Gottes reichen zum Herzen des Menschen, in welchem auch war ein Rad, das umlief. Durch diesen Menschen werden bedeutet alle Menschen, aber durch das Rad wird verstanden, dass Gott aus seinem freien Willen hat dem Menschen gegeben den freien Willen, sich zu kehren zum Guten oder Bösen, aber durch den Strick der Wille Gottes, welcher den Menschen allewege zeucht zum Guten und nicht zum Bösen. Und so viel seher das Rad gewälzt wird, so viel mehr wird der Mensch Gott genähert. So aber der Mensch das Böse erwählt, wird das Rad zurückgewälzt ¹³⁵), und der Mensch von Gott entfernt. So er aber im Bösen verharret bis in den Tod, so bricht der Strick und der Mensch fällt in die ewige Verdammniss. So er aber durch die Busse aufsteht, nimmt Gott, der allewege zur Vergebung bereit ist, den Menschen wieder in seine Gnade, und das Rad wird wieder umlaufend wie zuvor, und der Mensch durch die Gnade Gott genähert ¹³⁶).

¹³⁴) Spir. gr. 5, 16. Gstl. Gn. 5, 18. Vgl. Purg. 10, 73 f. Parad. 13. 20, 106 f. Lubin. — Vgl. Baronius, annal. ad a. 604, §. 30 sq. de vulgata quaestione animae Traiani ab inferis revocatae, wo er §. 46, 47 auch auf diese Mechthild zu sprechen kommt.

¹³⁵) 1503: widerumb gewelczet. Was jedenfalls den Sinn hat, den ich oben ausgedrückt habe.

¹³⁶) Gstl. Gn. 4, 19. In Spir. gr. ist das Kapitel ausgelassen. —

Der Leser, der sich dem Eindruck der von uns vorgeführten Persönlichkeit Mechthilds von Hackeborn hingegeben hat und dann sich die Matelda des Dante'schen Purgatorium lebhaft vergegenwärtigt, wird, denken wir, sagen: Es ist die Sangmeisterin und Lehrmeisterin der Helftaer Benedictinerinnen ¹³⁷⁾, die hier nun singend lustwandelt in weiter Flur, wonach sie hinter den Klostermauern sich oft geseht, und die am hellen Wasser auf der Waldwiese unter den Bäumen der göttlichen Tugenden die Blumen heiliger Wünsche sammelt. Mechthilds anmuthiger Gang, die Eurhythmie aller ihrer Bewegungen, ihre gottinnigen liebevollen Augen waren es, die den Florentiner hinrissen. Ihre edle Gefälligkeit und ihr hülfreiches Wesen fesselten sein dankbares Herz. Die Seherin des Buches geistlicher Gnade ist es, die ihn in den Strom der Sündenvergessenheit taucht, und ihm den Nektar schenkt, der ihn fähig macht, mit Beatricen aufzusteigen zu den Sternen ¹³⁸⁾. Mit gewohnter Genialität hat Dante Mechthildens Geist erfasst und reproducirt.

Hüten wir uns aber, auf den Einfluss der Productivität Mechthilds zu viel in Dante's Gedicht zurückzuführen.

Aus der biblischen Schilderung des irdischen Paradieses, des Aufenthaltsortes der ersten Menschen, stammen die Bäume, insbesondere der "Baum des Erkenntniss Gutes und Böses" inmitten des Parks, ebenso die verschiedenen Ströme, die aus einem einzigen Ursprung kommen, auch der Quell, der entsteht,

Lubin, Mat. 54, erklärt hieraus das egualmente im vorletzten Vers der Commedia als: non in senso opposto, ma nel senso stesso che si muove la ruota nel cuor di Dio.

¹³⁷⁾ Ohne Kunde davon zu haben, dass Mechthild diese beiden Aemter bekleidet hat, weist schon Lubin darauf hin, dass sowohl in ihren Offenbarungen als bei Dante ihre Stimme und ihre Lehrthätigkeit hervortrete.

¹³⁸⁾ Ich glaube, Mechthild ist es auch, die Pg. 27, 58 den Spruch singt, der für sie eine besondere Wichtigkeit hatte (s. oben S. 148), und die Danten zum rüstigen Ersteigen der letzten Höhe des Berges ermuntert.

ohne dass es geregnet hat ¹³⁹). Auch die bildliche Verwendung des Paradiesgartens, unbeschadet geographischen Vorhandenseins, war altchristlich, sowohl die Anwendung auf das Leben der Seligen, als auch die auf die Kirche hienieden ¹⁴⁰). Die apokryphe Paulusoffenbarung ¹⁴¹), dann unter Andern Alberico da Settefrati ¹⁴²) und Tundal ¹⁴³) hatten Hölle, Fege-

¹³⁹) ... in paradiso pluvia non fuit [Gen. 2, 5: non pluerat dominus deus super terram], sed fons ascendebat de medio paradisi qui irrigaret faciem terrae. Illae ergo animae quae per compunctionis gratiam fontem in semetipsis habent, de aliena lingua pluviam necessariam non habent. Gregor. Magn. epist. 33, libri 7 (ed. Maurina t. 2. Paris 1705).

¹⁴⁰) Augustin. civ. dei 13, 21. Vgl. Hugo de S. Victore: allegoriae in vet. test. 1, 6. Lombardi sent. 2, 17, 5.

¹⁴¹) Die Apokalypse des Paulus liegt jetzt gedruckt vor, griechisch in Tischendorf's Apocalypses apocryphae 1866; aus der syrischen Bearbeitung englisch von Perkins 1864, deutsch von Zingerle in Heidenheim's Vierteljahrsschrift, Heft 14, 1869; provenzalisch ein Auszug in Bartsch's Denkmälern 1856, italienisch ein anderer, mss. del secolo XIV, in Villari's Antiche leggende, Pisa 1865. Der den provenzalischen Text enthaltende Theil der Handschrift der Pariser Bibliothèque impériale (fol. 139 und 140 in MS. franç. 22,543. — Lavall. 14. — Auch No. 2701) gehört, wie ich aus Autopsie annehme, in den Anfang des 14. Jahrh. Zur Zeit Dante's war also diese Apokalypse nicht unbekannt, und so wenig erheblich die Berührung der Div. comm. mit ihr sein mag, wäre es doch recht dankenswerth, wenn Jemand in dem Dante-Jahrbuch einen Bericht erstatten wollte. Die von Tischendorf erwähnte, nicht benutzte, lateinische Revelatio Pauli in Merton College zu Oxford habe ich dort in Händen gehabt, habe aber wegen Zeitmangel nur angemerkt, dass sie nicht mehr als etwa vier kleine Columnen einnimmt. Auch die in der Biblioth. der école de médecine zu Montpellier in einem Ms. XIV s. befindliche Visio Pauli apostoli, die ich gleichfalls nur ansehen konnte, ist meines Erinnerns nicht länger.

¹⁴²) La visione che ebbe ancora fanciullo, fu scritta per comando di Abate Gerardo (1111—1127); ma guasta ed alterata da molti che la copiarono, fu la seconda volta fedelmente trascritta per volontà dell' Abate Signoretto (1127—1157); ed è quella che leggesi nel Cod. 257 dell' Archivio Cassinese. A. Caravita: I codici e le arti a Monte Cassino, Monte Cassino 1869, p. 251.

¹⁴³) Visio Tnugdali ed. Oskar Schade, im Königs-Geburtstags-Programm der Universität Königsberg 1869. Die Hallesche Universitätsbibliothek besitzt ein Ms. dieser Vision. — Nicht zu Gesicht gekommen ist mir Le livre des visions en l'enfer et le ciel décrits par ceux qui les

feuer und Paradies eingehender beschrieben. Auch die ausdrückliche Unterscheidung eines irdischen und eines himmlischen Paradieses war zu Dante's Zeit längst herkömmlich ¹⁴⁴). Himmel, Purgatorium, Hölle nennt Bernhard von Clairvaux als die drei Orte der Verstorbenen; die im Purgatorium warten auf ihre Erlösung von da, und können die Lebenden ihnen mit Gebet und Opfer, so Gott will, helfen; aus der Hölle aber ist keine Rettung mehr. Bernhard fügt die Aufforderung hinzu: "Lebend also steig' in die Hölle hinab, durchlaufe mit den Geistesaugen die Werkstätten der Qualen, fleuch die Verbrechen und Laster, für welche die Verbrecher und Lasterhaften zu Grunde gegangen" ¹⁴⁵). Auf dem ökumenischen Concil von Lyon 1274 wurde als katholische Lehre Folgendes anerkannt. Wer bussfertig sterbe ohne durch Früchte seiner Busse hinreichende Genugthuung geschafft zu haben, werde nach dem Tode durch Strafen des Purgatoriums gereinigt, zu deren Erleichterung der Beistand der Lebenden helfe, nämlich durch Messopfer, Gebete, Almosen und sonstige Werke der Frömmigkeit. Diejenigen, welche nach der Taufe makellos gelebt, sowie die, welche, nachdem sie sich Makel zugezogen, gereinigt worden, sei es im

ont vus. Par Octave Delepierre, docteur en droit et secrétaire de légation. Londres. Tiré à 25 exemplaires. (Darin Godfrey's vision von 1321.) Angezeigt im Spectator, London, May 19. 1866.

¹⁴⁴) Diese Unterscheidung tritt bei Dante schon de monarchia 3, 15 auf. — In Montpellier habe ich mir aus einer Handschrift des 12. oder 13. Jahrh. in der Biblioth. de l'école de médecine Folgendes aus einem Tractat De differentia paradisorum sq. (Ms. H. 539, fol. 225 sq.) notirt: Unus est paradisu terrenus, ubi primo(rum) homini corporaliter vita extitit, alter caelestis, ubi animae beatorum statim ut a corpore exeunt transferunt[ur] atque digna felicitate laetantes expectant receptionem corporum suorum. ... se illuc raptum dicit apostolus [II Cor. 12] ... hodie mecum eris in paradiso [Luc. 23]. Ebendaher excerpirte ich: discretionem infernorum ... psalmista [85, 13 Vulg.]: ... eruisti animam meam ex inferno inferiori; es gebe also ein superius.

¹⁴⁵) Bernardi Clarevallensis sermo de quinque negotiationibus et

Leibesleben, sei es nach Ablegung des Leibes, werden alsbald in den Himmel aufgenommen. Die Seelen aber derjenigen, welche in Todsünde oder nur mit der Erbsünde sterben, fahren sofort zur Hölle, wo sie mit ungleichen Peinen gestraft werden ¹⁴⁶). Ohne selbst zu urtheilen, berichtet Petrus der Lombarde in seinen Sentenzen, es werde angenommen, das irdische Paradies sei fern von den von Menschen bewohnten Gegenden, durch Meer oder Land von denselben getrennt, so hoch gelegen, dass es an den Mondcirkel reiche ¹⁴⁷).

Den Staffelberg aber sowie den Grundgedanken jener kirchlichen Procession auf dessen Gipfel hat Dante von Hugo von Sanct Victor ¹⁴⁸). Die Vertiefung in die Schriften dieses Sach-

quinque regionibus (sermo 42 de diversis, operum ed. Mabillon t. 2, 1667, p. 242 sq.): Tria sunt loca quae mortuorum animae pro diversis meritis sortiuntur, infernus, purgatorium, caelum. In inferno impii, in purgatorio purgandi, in caelo perfecti. Qui in inferno sunt, redimi non possunt, quia in inferno nulla est redemptio. Qui in purgatorio sunt, expectant redemptionem, prius cruciandi, aut calore ignis aut rigore frigoris aut alicuius gravitate doloris. Qui in caelo sunt, gaudio gaudent ad visionem Dei, Christi fratres in natura, cohaeredes in gloria, similes in aeternitate iucunda. Quia igitur primi redimi non merentur, tertii redemptione non indigent, restat ut ad medios transeamus per compassionem ... Surgam ergo in adiutorium illis: interpellabo gemitibus, implorabo suspiriis, orationibus intercedam, satisfaciam sacrificio singulari, ut, si forte videat Dominus et iudicet, laborem convertat in requiem, miseriam in gloriam, verbera in coronam. His enim et huiusmodi officiis potest eorum poenitentia resecari, finire labor, destrui poena ... Vivens igitur in infernum descende, percurre mentalibus oculis tormentorum officinas, fuge scelera et vitia, pro quibus scelerati homines et vitiosi perierunt.

¹⁴⁶) Mansi concil. t. 24. Venet. 1780. col. 72. 71.

¹⁴⁷) Volunt in orientali parte esse paradisum [wegen מִקְדָּם Gen. 2, 8], longo interiacente spatio vel maris vel terrae a regionibus quos incolunt homines secretum, et in alto situm [als Quellgebiet], usque ad lunarem circulum pertingentem. Lombardi sent. lb. 2, dist. 17, 5.

¹⁴⁸) Dass Dante diesen Theologen gekannt, wird überzeugend dargelegt in desselben A. Lubin Schrift: Allegoria morale, ecclesiastica, politica ... della div. comm., Graz 1864. Vgl. dess. Entgegnung in der Wiener Liter. Zeitung (s. oben hier Anm. 1).

sen ¹⁴⁹⁾ musste ihn um so geneigter machen, die eben damals zuerst allgemeineres Aufsehn erregenden Offenbarungen einer Landsmännin Hugo's zu lesen.

Als von der Hackebornerin unabhängig ist die Anlage des Dante'schen Purgatorium schon deshalb anzusehn, weil, erst als diese bereits feststand, das Buch geistlicher Gnade erschien. Denn Purg. 6, 88 f. konnte nur geschrieben werden, so lange Heinrich der deutsche König noch nicht seine Romfahrt veranstaltet hatte, also nur vor Herbst 1310, so dass sich zeigt, dass Dante seine Purgatoriumterrassen bereits entworfen hatte, als Mechthild starb. Bald nach 1310 aber konnte das Buch ebenso wie das der Gertrud, die man zur Unterscheidung von gleichnamigen Heiligen die Grosse genannt hat ¹⁵⁰⁾, mit seinen Zuthaten bekannt sein, auch in Italien, und auch dem begierig alles Grosse und Edle einsaugenden Dante. Wir brauchen nicht einmal daran zu erinnern, dass Frate Ilario ein Benedictiner war. Der Dichter konnte also den Liber spiritualis gratiae kennen, als er am Purgatorium weiterarbeitete. Denn der 24. Gesang desselben führt uns schon bis zu Dante's Aufenthalt in Lucca, der frühestens gegen Ende 1314 begann.

Eine Schwierigkeit aber erhebt sich gegen die Annahme, dass Matelda diese Helftaerin sei. Dante nämlich trifft auf seiner visionären Weltreise nur solche Personen, die zur angeblichen Zeit derselben bereits verstorben waren, Mechthild aber war etwa noch ein Jahrzehnt später am Leben. Und dass er auch in den Schilderungen vom Gipfel des Purgatoriums die Zeitbestimmung seines dortigen Besuchs keineswegs vergessen hat, lässt sich zum Ueberfluss noch daraus abnehmen, dass er berichtet, wie er Beatricen, als er sie nun wiedererblickte, unver-

⁴⁹⁾ S. über ihn meinen Aufsatz in Ludwig Giesebrecht's und meiner Zeitschr. Damaris 1864, S. 22 f.

¹⁵⁰⁾ Elogium magnae Gertrudi dicatum a Seb. Petronardo, edit. a. 1658, vor der Pariser Ausg. der Insinationen von 1662, p. 46.

wandt angeschaut habe, um den zehnjährigen Durst zu stillen ¹⁵¹⁾. Wir können daher nicht umhin zu schliessen, Dante habe vorausgesetzt, Mechthild von Hackeborn sei bereits zu jener Zeit gestorben gewesen.

Zu diesem Irrthum hat ihn vermuthlich der Umstand verleitet, dass Mechthildens Tod im Gertrudенbuch erzählt wird und eine Gertrud dabei zugegen ist, die er naheliegender Weise für Mechthildens Schwester nahm, deren Todeszeit ihm hinlänglich genau bekannt war. Diese Schwester Mechthildens musste er dann für eine andere ansehen als die im Mechthildенbuch mehrmals vorkommende vor Mechthild verstorbene. Untersuchung von Handschriften der beiden in Rede stehenden Offenbarungsbücher wird die Sache vielleicht klarer erkennen lassen.

Was die Verfasserin des Fliessenden Lichts der Gottheit betrifft, so scheint unzweifelhaft, dass sie auf Dante einen ausserordentlichen Einfluss geübt hat. Denn sie ist es offenbar, welche der Mechthild von Hackeborn die Hauptzüge ihres eigenthümlichen Gepräges gegeben hat. Ob aber Dante auch das Buch der Begine gelesen hat, darüber ist erst zu entscheiden, nachdem über die lateinische Uebersetzung desselben Näheres mitgetheilt sein wird. Doch bin ich nicht abgeneigt, die Frage zu bejahen, indem ich annehmen würde, dass Danten die beiden Helftaer Mechthilden in eine Person zusammenflossen. Insbesondere erinnert die Schilderung der Erscheinung Beatricens, auf welche Matelda Danten aufmerksam macht, mehrfach lebhaft an das von der Begine geschilderte Erscheinen der Christenheit. Auch die das Verderben der Kirche vorführende Vision, für welche die Offenbarungen der von Hackeborn keine Veranlassung boten, dürfte dann durch die Begine beeinflusst sein. Und nicht minder würde, was der Dichter von dem Tanzschritt der Ma-

¹⁵¹⁾ Pg. 32, 2.

telda sagt, in den Dichtungen der Begine trefflichen Anhalt finden ¹⁵²⁾).

¹⁵²⁾ Dr. Lubin in der Wiener Liter. Zeitung a. a. O. erinnert auch an *La lauda di donna Matelda* in Boccaccio's erster Novelle des siebenten Tages, und fragt: "Wer ist diese Frau Matelda, deren Lobgesänge von den Mönchen in Florenz ebenso wie das Vaterunser, der Gesang des h. Alexius, die Klagelieder des h. Bernhard zum Heil der Seele angerathen wurden? Wie ich sagte, ist von unserer h. Mechthildis ein Gebetbuch vorhanden. Wie es auch sei, zu Dante's Zeiten stand also eine Frau Matelda in Florenz bei Mönchen und frommen Leuten in grossem Rufe." — Boccaccio zufolge hätte eine Frau, die 1348 *molto vecchia* war, diese Geschichte *essendo fanciulla* erfahren; dann könnte die Matelda nicht die Hackebornerin sein. Nach Manni's *Istoria del Decamerone* aber würde jene Geschichte sich ums J. 1325 ereignet haben. Vgl. Marcus Landau: *Die Quellen des Decamerone*, Wien 1869, S. 112. Etwas Bestimmtes lässt sich also noch nicht ausmachen. — An Lobgebeten ist das Fließende Licht der Gottheit reich. Ueber die jüngere Mechthild wird Spir. gr. 5, 27, Gstl. Gn. 5, 31 mitgetheilt, sie habe so viele Gebete gelehrt, dass dieselben, wenn sie zusammengeschrieben würden, den Umfang des Psalters überschreiten würden; Spir. gr., Gstl. Gn. 3, 4 heisst es: *Dixit [Mechthildis] ad dominum: O dulcissime et amantissime, in quo maxime complacet tibi ut me exerceam? Respondit: In laude. Et illa: Eia, doce me ut digne valeam laudare te. Tunc instruxit eam dominus...*; eine längere *laus et oratio de gaudiis domini* steht 1, 20. — Ich merke schliesslich an, dass französische Benedictiner zu Solesmes eine Ausgabe des Mechthildenbuchs und des Gertrudenbuchs mit historischer Einleitung vorbereiten.

Böhmer, Eduard,

[Dante's] Matelda Von Eduard Boehmer. Aus dem Jahrbuch der Dtsch. Dante-
Gesellschaft, Bd. III S. 101-178

Leipzig 1871

P.o.it. 345 fh

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10755617-6